

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. Inland. Ausland 3,50 RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Reklamette 20 Rp., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2-spaltige Reklamette im restlichen Teile 1 Reichsmark. Nachverteilungsgeld 20 Reichsmark. Besondere Anzeigen werden nach Maßgabe der Nachfrage bis zum 10. Uhr durch Fernsprecher übergeben mit keine Garantie. Jeder Kabellationspreis enthält, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß, oben der Auftragsgeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 5 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 7. Januar 1930

Eisernwonzen und Del

Der Prozeß gegen die Eisernwonzenfälscher.

Ein Riesenmünzverbrechen. „... und Mars regiert die Stunde.“ Dieses Wort in Schillers „Wallenstein“ ist zwar der Gegenwart noch längst nicht zur Vergangenheit geworden, nur wird der Kriegsgott oft selbst trotz seiner Robustheit von heimlichen, aber starken Händen gelenkt. So sehr, daß man mit viel größerer Berechnung sagen kann: „Das — O! regiert die Stunde.“

Die sehr, das wird wohl in großen Strichen der gerade jetzt in Berlin beginnende „Eisernwonzenfälscher“-Prozeß nicht mehr enthüllen, wohl aber deutlich genug zeigen. Denn von den Angeklagten, die beschuldigt werden, russische Banknoten in Riesenmassen gefälscht zu haben, wird die Beweisführung versucht werden, daß es sich dabei um eine politische Tat handele. Gelingt ihnen das, so fällt die schon lange zurückliegende Notenfälschung unter die schon lange erlassenen Amnestien. Aber viel mehr interessiert hier die politischen Zusammenhänge, die Personen, die dabei mitspielten, und die wirtschaftlichen Hintergründe des vielfach sich durchkreuzenden politischen Spiels.

Da sind zunächst die eigentlichen Angeklagten, kaukasische Emigranten, die die Heimat an die Rosauer Sowjetregierung verloren haben und seitdem das schwere Schicksal politischer Flüchtlinge tragen. Nur trübselig tragen und jedes Mittel billigen, anwenden, das geeignet ist, ihnen den Weg in die Heimat und zur Rettung der Heimat aus Sowjethänden zu öffnen. Für sie ist der Bolschewismus, der sie aus der Nacht jagte, einfach der Feind. Ihn zu vernichten, ist ihre Methode zu billigen, die zum Ziel führt. Auch die Notenfälschung im großen, um die russische Währung in die Luft zu sprengen.

Aber dieser Kreis der Georgier ist nur Werkzeug. Wird genutzt von Mächtigeren. Von jenen Oligarchen, denen die Sowjetregierung die Petroleumfelder im Kaukasus, vor allem in Baku, ohne jegliche Entschädigung enteignete. Dazu gehört wohl auch Nobel, nach dessen Namen — oder vielmehr nach dem seines viel berühmteren Vaters — die größte Petroleumgesellschaft in Baku genannt wurde. Und die Finger im Spiel hatte vor allem Herr Deterding, der Beherrscher der Royal Dutch Shell Company, jenes riesenhaften englisch-holländisch-perfisch-indischen Petroleumkonzerns, der vor einigen Jahren den Kampf, den „Ölkrieg“, sogar mit dem amerikanischen Riesentrust Rockefeller, des „Petroleumkongl.“, aufnahm. Auch hier spielten die kaukasischen Ölfelder Sowjetrußlands die entscheidende Rolle: Deterding wollte die Russen niederkämpfen, weil diese sich nach wie vor weigerten, auch nur die geringste Entschädigung an die früheren Besitzer zu zahlen. Da haben die Amerikaner bald nicht mehr mitgemacht, affordierten mit der Sowjetregierung, die ihrerseits außerdem zu kräftigen, wirtschaftlich erfolgreichen Gegenmaßnahmen griff. Bis dann — unter großen Verlusten für Herrn Deterding, der übrigens mit zu den reichsten Männern der Welt zählt — die Streitigkeit allgemein begraben wurde, sich jetzt ja schließlich auch das offizielle England wieder mit Moskau vertritt.

Und noch von dritter Seite her wurden Haken — diesmal politischer Art — in das Gewebe hineingeflochten. Der Name des deutschen Generals Kossmanntsch auf, des bekannten Mitarbeiters Hindenburgs und Lubendorfs an der Ostfront während des Weltkrieges, deutscher Friedensunterhändler in Prost-Titow 1918, wo er die ersten Verhandlungen mit den Bolschewisten mit dem berühmten Kaufschlag beendete, der den Krieg gegen Sowjetrußland wieder entbrennen ließ. Für ihn blieb auch in den Jahren hernach der Bolschewismus der Feind jeder Kultur, des Mittel- und Westeuropas; sein Buch „Das rote Moskau“ wurde die Programmschrift für die Bekämpfung des Kommunismus. Er fand die Verbindung oder man suchte die Verbindung mit ihm aus jenen anderen beiden Kreisen her, — doch er ist tot und sein Zeugnis, das vielleicht das interessanteste geworden wäre, fehlt vor dem Gericht. Und deshalb wird es wohl auch nicht mehr aufzuklären sein, welche Rolle eigentlich dieser frühere preussische General in dieser großen Aktion gegen Moskau spielen sollte, ob eine militärische...? Er selbst hat das noch bestritten, als die aufsehenerregenden Enthüllungen über dieses ganze Gewebe bekannt wurden. Er hat aber nie ein Hehl aus seiner Gesinnung gemacht.

Ob es eben „ein ganz besonderer Saft“ heutzutage, da die Konkurrenz mit der früheren wirtschaftlichen Weltbeherrscherin, der Steinkohle, siegreich durchgeführt hat. Da es mit zum wichtigsten Faktor in der Weltwirtschaft und beim Kampf um sie geworden ist.

Die Gerichtsverhandlung. Berlin-Moabit. Großer Andrang in dem Saale, in dem gegen die Eisernwonzenfälscher verhandelt wird. Sieben Ver-

jonen, die des Münzverbrechens, der Beihilfe dazu, des Betruges, der Urkundenfälschung usw. beschuldigt sind, sitzen auf der Anklagebank. Das Verfahren gegen zwei andere muß abgetrennt werden, weil der eine von ihnen, der Buchdruckermeister Schneider, nicht erschienen ist, und der andere nur von diesem Schneider belastet wird. Unter den sieben, die zur Stelle sind, befinden sich die Georgier Basilius Sabatieraschwili und Calwa Karumidse. Die anderen Angeklagten sind die Ingenieure Dr. Leonhard Becker und Dr. Eugen Weber aus München, der Kaufmann Wilhelm Schmidt aus Nürnberg, der Buchhändler Karl Höhle aus Frankfurt a. M. und der Elektroingenieur Georg Bell aus München. Der Georgier mit dem schwierigen Namen Sabatieraschwili sitzt seit mehr als 27 Monaten in Untersuchungshaft; er spricht deutsch, während zur Unternehmung seines Landmannes Karumidse ein russischer Dolmetscher erschienen ist, der aber so mangelhaft übersezt, daß das Gericht die Hinzuziehung eines zweiten Dolmetschers beschließt. Von den Verteidigern der in München wohnhaften Angeklagten wurde

die Zuständigkeit dieses Gerichtes bestritten. Sie legten dar, daß der Hauptteil der Straftaten sich in Bayern abgepflegt habe und daß daher in Bayern verhandelt werden müßte. Das Gericht lehnte jedoch die dahingehenden Anträge der Verteidigung ab und begann mit der Vernehmung der Angeklagten. Schwierig und langwierig gestaltete sich die Vernehmung des Angeklagten Karumidse. Er hat, nach seinen Angaben, die Schule in Tiflis und die Universität in Moskau besucht und war dann ein Jahre Gesichtslehrer in Moskau. Während des Krieges war er Mitglied eines Ausschusses von zehn unterdrückten Rationen, der im Ausland Propaganda trieb. Nach dem Kriege wurde Georgien selbständig, und Karumidse wurde

Mitglied des Nationalrates und des ersten georgischen Parlaments. Nach der 1921 erfolgten Besetzung Georgiens durch Sowjettruppen ging er aus privatwirtschaftlichen Gründen nach Deutschland. Er suchte hier und auch in anderen Staaten Anschluss an Kreise, die die Selbständigkeit Georgiens wiederherstellen wollten. Um die Befreiungspolitik zu fördern, suchte er nach Geldmitteln, die er zum Teil auch bekam, und zwar von Stellen, deren Namen er nicht nennen will. Dann ist er auf den Gedanken der Fälschung russischer Eisernwonzennoten gekommen. Er wollte Sowjetrußland mit diesen Noten überschwemmen und dadurch die Sowjetherrschaft in Georgien beseitigen. Man wollte einen Aufruhr gegen die Sowjetregierung betreiben und Mittel für ein etwa sechsmonatiges Durchhalten dieses Aufruhrs durch die Fälschung der Noten in die Hand bekommen. Die falschen Noten sollten

nicht in Deutschland gedruckt werden, hier sollten nur die technischen Vorbereitungen getroffen werden. Dann kam es aber doch zu einem umfangreichen Probedruck; angeblich sollten aber auch die hierbei angefertigten Noten nicht in Deutschland verbreitet werden. Bei den Erzählungen Karumidses fragte der Vorsitzende den anwesenden Vertreter des auswärtigen Amtes, ob nicht Interessen des Deutschen Reiches geschädigt würden. Der Vertreter des auswärtigen Amtes erklärte: „Wir haben Georgien als unabhängigen Staat nicht anerkannt!“

Am übrigen entlastet Karumidse im Gegensatz zu seinen Aussagen in der Voruntersuchung jetzt die deutschen Angeklagten.

Oberstaatsanwalt Teglaff: Was ist aus den falschen Eisernwonzen geworden und welchen Erfolg hatten Sie davon? Karumidse: Der Erfolg war nur, daß die Eisernwonzen in Rußland feststellte. Einen Erfolg hatte ich überhaupt nicht, denn das Geld war für politische Arbeiten bestimmt.

Am Dienstag soll der zweite georgische Angeklagte Sabatieraschwili vernommen werden.

Die französische Note über die Sanktionsfrage

Annäherung im Haag?

Besprechungen der Minister. Die gegenwärtig in der holländischen Residenz tagende zweite Haager Konferenz stellt bekanntlich nach allseitiger Angabe den Versuch einer vollständigen Liquidation des Weltkrieges, d. h. der Erledigung und Vereinfachung der zwischen den Mächten noch schwebenden strittigen Fragen vor. Im Vordergrund steht dabei selbstverständlich die

Auseinandersetzung zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Segnern.

Diese Aufgabe umspannt vor allen Dingen die Ersetzung des aus dem Versailler Diktat resultierenden Dawes-Planes durch den neu formulierten Young-Plan, die Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen und die Schaffung der Internationalen Bank. Am Sonntag fanden bereits zwischen den deutschen Ministerdelegierten und den hauptsächlichsten Gegenpartnern, den französischen Ministern Tardieu und Briand, private Besprechungen statt, aus denen man eine wesentliche Annäherung in bezug auf die in letzter Zeit wieder so oft genannten französischen Sanktionsforderungen zu folgern glaubt. Die französische Propaganda hatte sich wieder lebhaft damit beschäftigt, wie denn Deutschland etwa dazu angehalten werden solle, seine Verpflichtungen aus dem Young-Plan auch wirklich innezuhalten, wenn etwa die Deutschen zu irgendeiner Zeit nicht mehr den guten Willen dazu zeigen würden. Aber sowohl Briand wie auch Tardieu deuteten an, daß von ernsthaften Sanktionen im Sinne etwa des berühmten Ruhreinfalles nicht die Rede sein könne, sondern nur von einer ordnungsgemäßen Verpflichtungseffektivierung. Der Entschluß Amerikas bezüglich seines Sonderabkommens mit Deutschland, sich zu begnügen mit der Erwartung von

„Treu und Glauben“ auf deutscher Seite,

dürfte auf die französische Sinnesänderung von erheblichem Einfluß gewesen sein und die Pariser Hartnäckigkeit, die auch diesmal wieder die Traditionen eines Poincaré und eines Clemenceau fortzusetzen gedachte, gemildert haben.

Die sechs einladenden Mächte

mit Einschluß Deutschlands veranstalteten Montag eine Sitzung über mehrere Stunden erstreckende Sitzung, die ausschließlich der Frage der Festsetzung der Zahlungstermine für Deutschland galt. Die deutsche Auffassung ging von vornherein dahin, daß für die Zahlungen ausschließlich der Monatseschluß in Frage komme. Von der entgegen-gesetzten Seite wurde zum Teil der 1. jedes Monats, zum Teil der 15. verlangt. Die Termine sind wesentlich, denn sie bedeuten eine größere oder geringere Zinsbelastung der Deutschen. Die Erörterungen in der Ministersitzung wurden noch nicht abgeschlossen und dürften noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Gleichzeitig wurde der Gesamtkomplex der Finanzregelung, der sehr schwieriger Natur ist und wobei auch die Meinung der deutschen Sachverständigen ausführlich ins Gewicht fällt, besprochen.

Jedenfalls steht die deutsche Delegation auf dem Standpunkt, es könne nach Annahme des Young-Planes keinerlei Bezug mehr auf § 430 des Versailler Vertrages stattfinden. Dieser Paragraph gab den Franzosen seinerzeit den Anlaß sowohl zum Einsatz in das Ruhrgebiet wie zur Ausdehnung der Besatzung einer Reparationskommission. Niemals mehr darf irgendeine französische Regierung, falls sie etwa anderer Meinung ist wie die deutsche, auf den Gedanken kommen, ihre Ansichten mit Waffengewalt vertreten zu können.

Tardieu fordert Vereinfachung.

Der im Haag anwesende französische Ministerpräsident Tardieu soll in bemerkenswerter Weise, wie die Pariser Presse mitteilt, auf eine Vereinfachung der Verhandlungen hinwirken. Tardieu hat danach erklärt, er sei kaum nach Beginn der Verhandlungen bestürzt über die Menge von Wertlosigkeiten, mit denen sich die internationale Politik den Weg verstopfe. Wenn die gegenwärtige Politik sich nicht auf andere Methoden besinne, so entstehe die Gefahr, daß man sich mehr und mehr der Rechtsverdrehung zu wende. Man ertrinke in einer Sintflut von Worten, anstatt sich zu einigen.

Diese Erklärung läßt sich wohl unterschreiben und fällt auch mit der deutschen Ansicht, zur Verbindlichkeitsklärung des Young-Planes genüge die Unterschrift der sechs einladenden Großmächte, während die neuerdings ihre Mitwirkung fordernden kleinen Staaten ihre Streitigkeiten untereinander regeln könnten, zusammen. Die anderen Großmächte sind gleicher Meinung. Tardieus Vereinfachungsprogramm tritt auch darin hervor, daß man sich jetzt zur Hauptsache über fünf oder sechs Punkte geeinigt haben soll, deren Erledigung den Erfolg der Konferenz bedeuten würde. Diese Punkte sind: die Festsetzung der deutschen Zahlungstermine, die Gewährleistung der deutschen Marktwährung, das deutsch-amerikanische Abkommen, die Erledigung der Vergangenheit, die Internationale Bank, die deutschen Sicherheiten, bestehend in der Rentabilität der Reichsbank usw. Die oben baldige Klärung der dritten Rheinlandszone ist selbstverständlich vorzuziehen.

Die Reparationen.

Bei den gleichfalls Montag fortgesetzten Beratungen des Ausschusses für die Reparationen gab der österreichische Bundeskanzler Schober eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß seine Verhandlungen mit den anderen Staaten während der beiden letzten Tage ohne Erfolg geblieben seien. Österreich, wo jeder Schilling, der aus der Bevölkerung herausgezogen werde, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verwendet werden müsse, sei nicht imstande, die von ihm geforderten Zahlungen zu leisten. Vencesch (Tschechoslowakei), Proszowski (Jugoslawien) und Wironescu (Rumänien) erklärten darauf, daß sie trotz dieser Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers zuversichtlich seien und weitere Verhandlungen vorschlugen.

Zum Verhandlungsergebnis des Montags

Haag, 6. Januar. Der Montag ist fast ununterbrochen mit Beratungen der fünf großen Gläubigermächte mit der deutschen Regierung ausgefüllt gewesen. Man steht jetzt mitten in den Schwierigkeiten. Die Aufstellung der Liste der noch offenen Reparationspolitischen Streitfragen hat eine Reihe äußerst schwieriger Fragen ergeben, von denen am Montag fast ausschließlich die Frage des Zahlungstermins

der deutschen Monatszahlungen nach dem Youngplan behandelt worden ist, ohne daß eine Einigung zustande kam. Man sah sich daher gezwungen, die Sachverständigen der Pariser Konferenz anzuhören. Deutscherseits hat man sich an Dr. Schacht und Geheimrat Kassel gewandt. Die Sanktionsfrage ist nach den längeren Besprechungen des Sonntags heute nicht mehr behandelt worden, da man das Eintreffen des in Aussicht gestellten französischen Notenentwurfes zur endgültigen Regelung der Sanktionsfrage erwartet. Noch immer besteht wenig Klarheit darüber, welche Vorschläge von der Gegenseite vorgelegt werden. Auf englischer Seite liegt offensichtlich die Tendenz vor, militärische Sanktionen nicht mitzumachen, dagegen das Schwergewicht auf politische und wirtschaftliche Sanktionen zu verlegen. Die Alliierten haben am Montag über diese Frage unter sich verhandelt, um einen übereinstimmenden Text für den Notenentwurf herzustellen, der im Verlaufe des Dienstag überreicht werden soll.

Von alliierter Seite wurde ausdrücklich festgestellt, daß der englische Schatzkanzler Snowden zwar militärische Sanktionen ablehne, jedoch die Forderung auf eine Einführung wirtschaftlicher und politischer Sanktionen in den Youngplan aufrecht erhalte, wobei der französische Standpunkt durch England unterstützt werde.

Parallel mit der deutschen Reparationsfrage sind unabhängig von diesem Verlauf des heutigen Montags eingehend die Ostreparationsfragen behandelt worden. Die österreichische Reparationsfrage dürfte in der Weise entschieden werden, daß Oesterreich jedenfalls keine Reparationszahlungen zu leisten hat. Angeht es noch, ob Oesterreich sich zu Leistungen anderer Forderungen gegenüber Rumänien und der Tschechoslowakei bereit finden wird. In der ungarischen Reparationsfrage ist noch kein Fortschritt erzielt worden. Die ungarische Regierung hält mit großer Energie ihren Standpunkt aufrecht und lehnt es energisch ab, auf die im Trianonvertrag Ungarn zugesicherte Schiedsgerichtsbarkeit zu verzichten. In privaten Verhandlungen zwischen Ungarn auf der einen und der Tschechoslowakei und Jugoslawien auf der anderen Seite sollen gewisse Ergebnisse erzielt worden sein. Wodurch Rumänien in eine isolierte Lage zu gelangen scheint. Rumänien ist noch immer der stärkste Gegner Ungarns. In der bulgarischen Reparationsfrage sind gleichfalls heute eingehende Verhandlungen geführt worden. Auch hier liegen noch keine Ergebnisse vor, doch bereitet die bulgarische Reparationsfrage die geringsten Schwierigkeiten.

Die Haager Konferenz wird aller Voraussicht nach — falls keine Ueberraschungen eintreten — in dem gegenwärtigen Tempo bis Ende der Woche weiterarbeiten. Mit großer Spannung sieht man dann dem Zusammentritt des Baden-Badener Ausschusses, für die V.Z. entgegen, an dem bekanntlich auch Amerika teilnehmen wird und zu dem Dr. Schacht aus Berlin eintritt. Ob der Stand der Verhandlungen dann Dr. Curtius und Briand — wie zurzeit vermutet wird — geflatten wird, der Genfer Ratssitzung beizuwohnen, ist eine offene Frage.

Die Stimmung ist, wie bekannt und üblich, auf französischer Seite außerordentlich optimistisch. Die französische Presse bietet die bekannte Hilfsstellung. Auf deutscher Seite ist man sich der außerordentlichen Schwierigkeiten bewußt, die zum großen Teil auf die Beschlüsse der ersten Haager Konferenz zurückzuführen sind. In den Hauptfragen befindet sich die deutsche Regierung infolge der bereits vorliegenden Abmachungen in einer Zwangslage, die ihre Bewegungsfreiheit wesentlich einschränkt. Die Hauptbelastungsprobe der Konferenz wird ohne Zweifel die Regelung der Sanktionsfrage bilden. Ob überhaupt auf dieser Konferenz über die Saarfrage verhandelt werden wird, ist zurzeit noch unklar. Anhaltspunkte liegen hierfür noch nicht vor, da scheinbar auf keiner Seite die Neigung besteht, die Saarfrage, deren grundsätzliche Klärung zwischen den Außenministern dringlich erforderlich wäre, in Angriff zu nehmen.

Doch Aufrechterhaltung der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages?

Haag, 7. Januar. Ueber den Inhalt der Note, die die französische Abordnung an die deutsche Abordnung in Haag in der Sanktionsfrage übermittelt, liegen bisher keine näheren Angaben vor, da die Note von den beteiligten Seiten streng geheim gehalten wird.

In Konferenzkreisen sind jedoch gerüchtweise zwei Darstellungen im Umlauf. Nach der einen soll in der Note, die ausschließlich von der französischen Abordnung ausgeht, erklärt werden, in den Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages könne nichts geändert werden, es werde aber die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Bestimmungen nicht zur Anwendung gelangen würden. Nach der anderen Darstellung soll die französische Note den Vorschlag machen, in das Schlusprotokoll der Haager Abmachungen eine Bestimmung über die Aufrechterhaltung der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages aufzunehmen.

Die Note der französischen Regierung wird die Grundlage der für Mitte der Woche erwarteten offiziellen Besprechungen über die Sanktionsfrage bilden.

Danziger Reparationen im Haag.

Danzig. Die im Haag im Zug befindlichen Bemühungen zur Gesamtbereinigung aller noch unerledigten Reparationsfragen der verschiedenen Schuldnermächte haben Danzig Veranlassung gegeben, sich mit einer Delegation einzufinden. Diese Delegation nimmt zwar an den offiziellen Verhandlungen nicht teil, da Danzig diplomatisch durch Polen vertreten ist, ist aber im Einvernehmen mit Polen bemüht, bei dem allgemeinen Schuldnerbereinigen auch für die Danziger Reparations- und Gründungsschulden Regelung zu erreichen. Es handelt sich dabei um mehr als 100 Millionen Mark. Die Bemühungen Danzigs scheinen von Polen unterstützt zu werden.

Das deutsch-französische Liquidationsabkommen.

Praktisch kommen nur 20 Millionen zur Freigabe.

Das zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem deutschen Vorkonsul in Paris, von Hoersch, unterzeichnete Abkommen, das die Frage des in Frankreich seit dem Kriege beschlagnahmten, aber bisher nicht liquidierten deutschen Eigentums in Abchnitt 9 des Young-Planes vorgezeichneten Richtlinien regelt, enthält noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Zusätzlich in Marokko erfolgt die Rückgabe des noch nicht liquidierten deutschen Vermögens keineswegs bedingungslos, sondern ist an die Auflage geknüpft, daß das freigegebene Eigentum von seinen ehemaligen Be-

stizern innerhalb einer Frist von sechs Monaten und mit Zustimmung der marokkanischen Regierung an dritte Personen abzutreten ist.

Es sind darüber hinaus in dem Abkommen selbst Vorkehrungen getroffen, um eine Verschleuderung des deutschen Eigentums zu verhindern und den Berechtigten eine dem tatsächlichen Werte des zu veräußernden Vermögens entsprechende Entschädigung zu sichern. Auch für das übrige Frankreich, insbesondere für Elsass-Lothringen, ist die Regelung im allgemeinen in der Weise erfolgt, daß das freiverwendbare deutsche Eigentum nicht zurückgegeben, sondern daß eine Entschädigung bezahlt wird.

Da die französische Regierung schon unmittelbar nach dem Kriege alles beschlagnahmte deutsche Eigentum, soweit es sich irgendwie zu Geld machen ließ, liquidiert hat, handelt es sich nur noch um recht bescheidene Summen, deren Gesamtbetrag 100 Millionen Frank (etwa 20 Millionen Mark) nicht übersteigen dürfte.

Deutsche Industrie und Reparationen.

Bericht des Treuhänders für die deutschen Industriebankobligationen.

Der Bericht des Treuhänders für die deutschen Industriebankobligationen, Kogara, ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Er erwähnt in den einleitenden Bemerkungen, daß die Sachverständigen empfohlen haben, die Belastung, die der deutschen Industrie auferlegt worden ist, in Begleit kommen zu lassen. Demgemäß soll die Belastung, die zum Zwecke der Reparationszahlungen auf der Industrie liegt, mit dem Inkrafttreten des neuen Planes verschwinden. Im übrigen enthält der Bericht eine Darstellung der Operationen vom 1. September 1928 bis zum 31. August 1929, die sich auf die Belastung der Industrie beziehen, und die übliche Information über die wichtigsten Industrieunternehmen und über die industrielle Produktion im allgemeinen. In dem Schlußwort heißt es: Der vorhergegangene Bericht für 1927 und 1928 hatte darauf hingewiesen, daß die industrielle Produktion trotz gewisser Depressionsmerkmale einen hohen Stand erreicht habe. Der gegenwärtige Bericht für den Zeitraum 1928/29 weist darauf hin, daß die Lebensfähigkeit gewisser Produktionszweige (insbesondere die Grundstoffindustrien) imstande gewesen sei, die seit August 1928 hervorgerufenen Schwächeelemente zu überwinden. Die Förderungsindustrien (Steinkohle, Braunkohle und Kalk) hätten ihren vorhergegangenen Produktionsstand aufrecht erhalten und die Eisen- und Stahlindustrie habe die Unfähigkeit, die durch die Arbeitslosigkeit im November 1928 und durch den außerordentlich strengen Winter verursacht worden wäre, durch intensivere Produktion seit April 1929 erfolgreich bestritten. Nur die weiterverarbeitenden Industrien, unter ihnen die Textilindustrie, haben eine ungünstige Periode durchgemacht mit dem Ergebnis, daß der allgemeine Index, als Ganzes genommen, ein Herabsinken in den Zweigen der in Betracht kommenden Produktion zeigt. Diese Lage berührt indessen nicht die Gesamtanlage der deutschen Industrie. Ihre Merkmale sind lediglich die einer Periode der Schwere, die durch gewisse Faktoren, zugleich wirtschaftlicher und allgemeiner Art, verursacht ist, aber wahrscheinlich nur vorübergehenden Charakter trägt.

Württembergische Demokraten und Volkspartei.

Für eine große liberale Partei.

Auf dem Parteitag der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs trat der Hauptredner, Volkswirt Dr. Stolper, mit Entschiedenheit für die Bildung einer Führerschaft im politischen Leben ein. Das Fehlen einer solchen Führerschaft sei vor allem zurückzuführen auf das jetzige Wahlrecht. In der geschlossenen Versammlung der Parteidelegierten beauftragte der Reichstagsabgeordnete Dr. Wieland, die Schaffung einer Partei der Mitte, die für das liberale Bürgertum notwendig sei, schon deshalb, damit ein Gegengewicht gegenüber dem Zentrum und der Sozialdemokratie vorhanden sei. Von dem Vorsitzenden der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs, Abg. Geheimrat Dr. Brudmann-Hellborn, wurde ausgesprochen, daß es sich in Württemberg unter den jetzigen Verhältnissen nicht etwa um eine Verschmelzung der Deutsch-Demokratischen Partei mit der Deutschen Volkspartei sondern nur darum handeln könne, einen Weg zu gemeinsamer Arbeit bei den großen politischen Fragen zu finden, in denen beide Parteien die gleiche Auffassung vertreten.

Explosion im Großkraftwerk Klingenberg.

Der Süden Groß-Berlins im Dunkel.

Im Großkraftwerk Klingenberg geriet in der Eigenbedarfsanlage ein Ölfaktor in Brand und explodierte mit gewaltiger Detonation. Der Himmel war weißlich rot gefärbt und große Rauchschwaden hüllten die Werksanlagen vollständig ein.

Nach vor dem Eintreffen dreier Feuerwehrrüge und des Feuerlöschbootes konnte der Brand durch die Werkangehörigen gelöscht werden. Aus Lichtenberg, Reutshill, Tempelhof und anderen Vororten wurden Lichtstrahlungen gemeldet. Die südlichen Stadtteile von Groß-Berlin lagen gänzlich im Dunkel.

Kleine Nachrichten

Der Vorstand einer baltischer Bank unter Auflage.

Brüssel. In Sachen ZahlungsEinstellung der Banque d'Industrie in Lüttich hat das Gericht gegen den Präsidenten Chaudoin und den Generaldirektor Salme Auflage wegen Unterschlagungen erhoben. Damit nimmt die Angelegenheit eine Wendung, die auch eine politische Rückwirkung haben wird. Bekanntlich hatte der Kolonialminister Tchoussien seinen Rücktritt genommen, da er dem Verwaltungsrat der Bank angehörte. Eine gewisse Brüsseler Presse hat daraufhin unerhörte Angriffe gegen ihn unternommen. Der Minister hat gegen die „National-Verlag“ Auflage wegen Verleumdung erhoben. Außerdem vollzog sich der Rücktritt des Ministers unter einem gewissen Zwang seines Feindes Fasbar.

Flugzeugunglück an der südaustralischen Küste.

Melbourne. Bei dem Absturz eines Flugbootes, das mit der Spitze voran in die Port-Phillip-Bucht fiel, blieben der Kapitän Grosvenor und zwei Insassen des Flugzeuges ihr Leben ein. Grosvenor war Adjutant des Gouverneurs von Südaustralien.

Wohin mit den deutschen Ruhestandflüchtlingen?

Berlin. Von verschiedenen Seiten ist die Frage der Ansiedlung der deutschen Ruhestandflüchtlinge in den minderbewohnten deutschen Ostgebieten aufgeworfen worden. In den nächsten Tagen findet eine Besprechung des Reichskommissars der Deutschrussenhilfe, Stücken, mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Stehr, statt, um die Möglichkeit einer solchen Ansiedlung in den Grenzgebieten zu erörtern. Bekanntlich sollen ferner in nächster Zeit 137 Kolonisten nach Kanada und etwa 300 nach Brasilien abgehen, um dort angesiedelt zu werden. Zu diesem Zweck weilt augenblicklich der brasilianische Einwanderungskommissar im Lager Köln. Weiter sind verschiedene Siedlungsgesellschaften an den Reichskommissar herangetreten, um z. B. die Kolonisten in

Sabazrita anzusiedeln. Die Gesellschaften möchten aber, daß das Reich familiäre Aufstocker der Abergfährer und Anstichler auf sich nehme, ein Anfinnen, das das Reich schwerlich wird erfüllen können. Trotzdem wird von reichsdeutscher Seite alles getan, um die Kolonisten so schnell wie möglich unterzubringen, weil diese die erzwungene Unaktivität in den Lagern selbst auf die Dauer als drückend empfinden müssen.

Das Marineehrenmal in Laboe abgenommen.

Kiel. Der Bauausschuß des Bundes deutscher Marinevereine tagte in Laboe bei Kiel unter Vorsitz des Admirals Köning-Bremen. Der Turm des Ehrenmals wurde abgenommen. Es wurde beschloffen, die erforderlichen Erdarbeiten weiterzuführen. Das Profil der Böschung an der Wasserfront wurde dem Vorschlag des bauleitenden Architekten entsprechend festgelegt.

Aus unjurer Heimat

Wilsdruff, am 7. Januar 1930.

Merktblatt für den 8. Januar 1930.

Zonnenaufgang	6 ⁰⁴	Mondaufgang	0 ¹¹
Zonnenuntergang	16 ⁰⁴	Monduntergang	11 ⁰⁰
1830: Der Muster Hans von Bülow geboren.			

Frühling im Winter.

Es ist eine ungewöhnliche Zeit, und man weiß nicht, was noch werden mag. Der Kalender steht auf Winter, aber in der Natur drängen herrliche, herrliche wenigstens in den Tagen seit Neujahr eine frühlingmäßige, beinahe überfrühlingsmäßige Wärme. Natürlich kann sich das alles von heute auf morgen ändern und es wird sich ja wohl auch ändern, denn schließlich wird der Winter nicht mit sich spöken lassen, und die Zeit ist reich für Eis und Schnee. Aber am Dreifönningstag noch herrschte im größten Teile Deutschlands richtiger Lenz, und im Harz begannen gar die Bäume und Sträucher Knospen zu tragen und die Walddünen einen durchaus nicht schäferischen Verlauf mit neuer Blüte zu machen — man denke, im Harz, wo nebenan der als besonders unwirtlich verschriene Broden steht! In den Wäldern war es hier und dort empfindlich kalt, wie sich das für den Januar schied, aber bei Tage werden Barometertemperaturen gemessen, die zu nennen man sich schämt, weil man fürchtet, daß man für einen Aufschneider gehalten werden könnte. Dabei ist man doch nur ein gewissenhafter Chronist, wenn man vermeldet, daß Wassertemperaturen bis zu 15 Grad durchaus nichts Überraschendes sind. In den Höhenlagen der Alpen aber stierte in der Sonne die Quecksilberkante des Thermometers bis zu 30 Grad hinauf. Hoher geht's nimmer — im Winter mindestens. Alles, was für den Winterport und durch den Winterport lebt, ist natürlich verzweifelt, denn man muß sich die Skier, die Schlittschuhe und den Modellschlitten einstelleln aus dem Kopfschlagen, und ein feiler Grog, der nicht getrunken werden kann, hat seinen Beruf verfehlt. Wer aber kein Geld für Kohlen besammeln hat, für den ist das unbedingt der richtige und einzig mögliche Winter. So hat alles in dieser Welt zwei Seiten, und was dem einen ein Ubl ist, ist dem andern ein Nichtigall!

Das Hohneujahr. In aller Stille wurde gestern ein früherer hoher Feiertag in der Kirche gefeiert, das Fest der heiligen drei Könige oder das Erscheinungsfest, Epiphania. Ursprünglich war dieses Fest der Gedanktag an die Taufe Christi. Später brachten man diesen Tag mit der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande in Verbindung, die gekommen waren, das Christuskind zu anzubeten, und es mit Gold, Weihrauch und Myrrhen zu beschenken. Daher nannte man den Erscheinungstag der drei Weisen, die man nachher für Könige hielt, das „Fest der heiligen drei Könige“. Jahrhunderte hindurch wurde dieses Fest in allen christlichen Kirchen gefeiert. Es wurde vor allem in den Dienst der äußeren Mission gestellt. Den Charakter eines Missionsfestes hat sich der Erscheinungstag bis zur Gegenwart auch in der evangelisch-lutherischen Kirche bewahrt. Wenn auch das Fest der heiligen drei Könige seit einer Reihe von Jahren nicht mehr offiziell Feiertag ist, so halten doch die Kirchengemeinden daran fest. Bis sind zugleich am Schluß einer Periode der Festtage angelangt, die „drei Nächte“ sind vorbei, der Alltag wird uns jetzt wieder völlig umfassen.

Das letzte Viertel des Schuljahres 1929/30 zieht herauf. Heute wanderten unsere Kinder wieder zur Schule, bepackt mit dem Känzlein und viel schönen Erinnerungen vom lieben Christfest her. Die Weihnachtserien sind mit der lieblichsten im ganzen Jahre, werden sie doch perklärt von dem schönsten aller Feste. Mit dem goldenen Sonntag begann diesmal schon diese liebertrobselige Zeit. Der Christbaum hat ihr geleuchtet bis fast zu Ende. Es ist eigenartig, daß die Christbäume in diesem Jahre allgemein eher ihr Laufbahn erfüllt hatten, da sie zu einem großen Teil vorzeitig nabellen, wohl auch eine Folge der Witterung. Darzwischen kam der Neujahrsorgen, wo die Kinder das Aufstehen früh so eilig hatten, um schnell wieder zu erscheinen mit geprophenen und geschriebenen Wünschen für 1930. Das ist ein guter Brauch, und viel Eltern danken neben ihren Kindern im stillen auch den Lehrern für so freundliche Aufmerksamkeit. Aber etwas anderes hat auch das neue Jahr nicht gebracht: den ersehnten Schnee! Doch ist noch nicht aller Tage Abend, denn ein altes sächsisches Bauernsprüchlein sagt nicht mit Unrecht: „Wenn die Tage fangen an zu langen, kommt der Winter gegangen.“

Militärverein. Die erste Monatsversammlung im neuen Jahre eröffnete am Sonnabend nach 1/9 Uhr Ehrenvorsitzender Oberleutnant Hensch mit herzlichen Glückwünschen für das Jahr 1930. Einem Rückblick auf das vergangene Jahr ließ er Ausblicke bekannter Männer in die Zukunft folgen. Franz Adam Beyerlein schloß sie ab mit den Worten: Jeder soll an seinem Orte ohne Streit und viele Worte rüstig an die Arbeit gehen, dann wird's gut um Deutschland stehen! Einen warmen Nachruf widmete dann der Ehrenvorsitzender dem am 24. Dezember zur großen Arme abgerufenen Kamerad Nebenkolonnenführer a. D. Redig, der seit 1900 Mitglied des Vereins war. Die Kameraden hatten sich zu Ehren des Verstorbenen von den Wägen erhoben. Die Mitgliederbewegung hat im letzten Jahre den Kurs noch weiter fortgesetzt; aufgenommen wurden 3 Kameraden, verstorben sind 10, ausgetreten 11, ausgeschlossen wurden 8. Auch der Besuchsbesuch ließ allgemein zu wünschen übrig. Unter Mitteilungen kam ein Glückwunschkreis des Bezirks zum Jahreswechsel zur Berlesung. Der vorgesehene Vortrag des Oberleutnants Hensch-Beyerlein über die „Schlacht am Stageraaf“, soll am 2. Februar abends 1/8 Uhr im „Ablen“ stattfinden. Die Jahreshauptversammlung am 9. Februar nachm. 1/4 Uhr. Wegen des Kränkchens soll die nächste Versammlung beschließen. Man möchte es am liebsten als einen Theaterabend begeben und beauftragt den Kameraden Rose mit den nötigen Vorbereitungen. Die Unbequemlichkeiten in der Zeitungsfrage hofft man nunmehr restlos behoben zu haben. Der Ehrenvorsitzender machte nochmals auf die Schlachtenpannen aufmerksam und präziserte die scharfe Stellungnahme des Bundes gegen das Warenhaus des Kriegereigenes des Bundes. Schließlich machte er noch auf das Amtsjahresbuch des Superintendenten Fieder aufmerksam, dem man als Sohn des langjährigen Ehrenmitgliedes Pastor W. Fieder, einen Glückwunsch

Dichten und Denken

Das ist das Herrliche am Streben,
Das Streben nie zu Ende geht,
Das ist das wahre, volle Leben,
Das immer neu am Anfang steht.

Frieda Schanz.

Hans von Bülow

Der musikalische Erzieher Deutschlands.
(Sum 100. Geburtstag am 8. Januar 1930.)

Von Franz L. Edenbrecher.

In der neuesten Auflage eines berühmten Lexikons
springt einem beim Nachschlagen der Lebensdaten der geist-

Hans von Bülow ist für jeden musikliebenden Deutschen
ein klarer Begriff. Ihm verdanken wir es, daß wir ewige Werte

keine Pose und keine Phrase. Er war echt, als er nach einem
erfolgreichen Konzert den ihm zugewandten Vorbeergehenden

Wie soll man das fürnisch bewegte Leben Bülow's
schildern, mit seiner vertwegenen Mischung von übersprudeln-

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Eger.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Wir werden noch manchesmal miteinander reden.“
„Glaubst es ja selbst nicht, mein alter Bub!“

„Behüt dich Gott, Reichberger!“
„Lebewohl, Xaver!“

Und Xaver verlieh mit schnellen Schritten das
Zimmer. Geblendet stand er ein paar Minuten drau-

„Du hast ja Vater länger nicht gesehen. Gelt, er hat
sich sehr verändert?“

„Kaver wih ihren forschenden Blicken ein wenig
unsicher aus.“

„Ja, mein, man soll sich nicht so viel sorgen. Es
wird schon alles wieder gut werden.“

Gundula aber sah ihn an mit einem Blick, daß er
wohl merkte, daß sie ihn durchschaute. Es tat ihm so

„Du hast so feine, kühle Finger. Hast du jetzt Zeit
für deinen alten Vater?“

„Eine ganze Weile.“
Und Gundula setzte sich schmeichelnd zu des Vaters
Füßen nieder. Sie sprachen von der Wirtschaft und

Dirigenten braucht („Gerade heraus. — Du bist hier nötig!“),
eine forcierte, aber ergiebige Ausbildung nebst der ersten
Dirigentenstellung. Kocht sich hier seine Wasserjuppen



H. von Bülow

des glorreichen Sieges der Herren vom Pariser Jodelklub
über Wagners „Lannhäuser“, der ja nicht nur Fortes-

Und das sind nur ganz wenige Etappen dieses gehetzten
Lebens voll Sturm, Willen und Temperament, dessen Pionier-

der deutschen Politik soll es sein. Fürst Bismarck — Hoch!
Zunehmender Beifall! Er überdient auch heute noch das
Zischen derer, die der Meinung sind, daß Politik und Kunst

Europas Kohlenversorgung.

Beginn der Beratungen in Geni.

Im Internationalen Arbeitsamt zu Geni ist die
von der letzten Völkerverversammlung auf englische An-

Zum Präsidenten der Konferenz wurde der englische
Regierungsvertreter Walter Robert Smith, parlamentarischer

Die allgemeine Aussprache

wurde von dem deutschen Regierungsvertreter, Ministe-
rialdirektor Dr. Söhler, eröffnet. Er bezeichnete die vor-

Eine Genossenschaft deutscher Dorfmarktsiedlung.

Für einen leistungsfähigen Bauernstand.
Im Rahmen der Dritten Deutschen Landbaureform-

sonst von allerlei. Auch von Xaver. Und Reichberger
gab seinen Gedanken Ausdruck:

„Schade, daß wir nun so wenig noch vom Xaver
haben! Mir hat seine frische Art immer so gut ge-

„Weißt du, Vater, wenn eine junge Frau im
Haare ist, dann sollen die alten Freunde sich hübsch

Reichberger strich leise und ununterbrochen mit
müder Hand über Gundulas Haar. Es tat ihm so

Gundula fühlte mit ihrem feinen Sinn, daß der
Vater sich grübelnd mit ihr und ihrem Leid beschäf-

„Sieh dich vor, daß du dich nicht nist.“
Und sie zeigte ihm, wo die Spitze der Nadel war.

Reichberger fühlte mit seinen dünnen, weichen, fein-
nervigen Fingern das Schmuckstück ab und sagte dann

„Das ist schön! Gehört es dir?“
(Gortsetzung folgt.)

Ein guter Tropfen sächsischen Edelweins.

In den Weinstöcken der Staatlichen Weinbauanstalt.

Aus den Nachrichten der Pressestelle der Landwirtschaftskammer entnehmen wir, daß die Landwirtschaftskammer in dem neuen großen staatlichen Anstaltsgebäude der Weinbauanstalt in Oberlößnitz, oberhalb des historischen Schlosses Hoflößnitz, zwei von Künstlerhand geschaffene anheimelnd und freundlich wirkende Weinstöcke errichtet hat. Der Zweck dieser Weinstöcke ist, dem sächsischen Publikum Gelegenheit zu geben, Weine aus den sächsischen Staatsweingärten zu probieren, wie sie die Natur hat wachsen lassen, verkostet zu können. Diese Weinstöcke mit ihrer freundlichen Umgebung sind auch in der letzten Zeit schon lebhaft in Anspruch genommen worden, weil sich nunmehr die Frage, wo kann man einmal diesen Lößnitz- oder Weinstöcker Wein probieren, in jeder Form aus vollkommenster Lösung hat. Die Weinstöcke sind keine Restaurationsräume, in denen etwa warme Küche oder ähnliches geführt wird, vielmehr dienen sie ausschließlich dem Genuß der Weine aus den Staatsweingärten, der Lößnitz und, soweit das Bedürfnis einer kleinen Zusage besteht, ist die Hausverwaltung in der Lage, ein bescheidenes Brot zu reichen, dem Besucher ist es aber unbenommen, sich mit Weinstöckchen zu versehen und diese mitzubringen. Für den Weintrinker ist besonders interessant, daß die Weine durch sachkundig ausgebildete Winzer gereicht werden, die in der Lage sind, dem Trinker bei Beurteilung der Weine volle sachmännische Auskunft über die Weine, wie überhaupt das Weintrinken zu geben.

Die letzten Sonntage, auch die ersten Abendstunden der Wochentage haben auf dem Wege zu den neuen Weinstöcken manchen Wanderer und manches herabtaufende Auto gesehen. Es ist Leben in diesen neuen Stöcken, ein Leben der vornehmsten Art, auch mitbegründet durch die Vornehmheit der gereichten Edelweine der Lößnitz.

Die neuen Weinstöcke sind im Charakter der süddeutschen Weinstöcke, etwa wie an der Staatsweingartenverwaltung zu Würzburg, im Julius- und Bürgerhospital ebenda, gehalten, also schlicht und freundlich. Die Ausstattung der Räume ist unter der Anleitung des Landbauamtes, Oberbauamt noch, und in der Auswahl der Farbentönung unter der Mitwirkung von Professor Rabe, Dresden, durch die Kunstanstalt Birkner, Reichen, ausgeführt worden.

Explosion in einem Spiritwerk.

Drei Schwerverletzte. — Großer Sachschaden.
Im Spiritwerk der Firma Triel-Zellstoff in Rehl ereignete sich eine folgenschwere Explosion, die anscheinend durch Spirit, der aus einer unrichtigen Destillierblase ausgetreten und dann zur Entzündung gelangt war, verursacht wurde. Drei Personen, ein Ingenieur, ein Spiritmeister und ein Arbeiter wurden in schwerem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Die Inneneinrichtung sowie das Dach des Spiritwerkes wurden vollständig zerstört und zahlreiche Fenster Scheiben der umliegenden Gebäude zertrümmert. Der sofort herbeigeeilte Feuerwehr gelang im Verein mit der Fabrikfeuerwehr die Löschung des durch die Explosion entstandenen Brandes. Deutsche Polizei, sowie französische Gendarmerie und Besatzungsmannschaften nahmen die Absperrung des Fabrikgebäudes vor.

Die verpfändete Zigarette.

Reparaturen und gesteigerter Tabakverbrauch.

Die endgültige Intraffassung des Young-Planes ist noch nicht erfolgt und die Reparationskommission veröffentlicht noch einmal ihre Berichte über ihre Tätigkeit und ihre Erfahrungen bei der Verwaltung der ihnen anvertrauten Aufgaben. Die Berichte über die Reichsbahn, die Reichsbank und die verpfändeten Einnahmen sind jetzt bekannt geworden, während der zusammenfassende Bericht des Reparationsagenten noch aussteht. Wir sind es gewohnt, daß diese Berichte aus naheliegenden Gründen dort, wo es angeht, etwas rosig gefärbt sind, und auch diesmal halten sie sich von einem nicht ganz berechtigten Optimismus nicht ganz frei. Sonst bieten die sehr eingehenden Aufstellungen sehr interessante Einblicke in die einzelnen Reparationsgebiete, wenn man sich die oben angebeuteten Einschränkungen vor Augen hält.

Bemerkenswert sind u. a. in dem Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen die Ausführungen über die Steigerung des Tabakkonsums. Dieser belief sich seit 1924 auf 33 Prozent für Bazar-

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Eisler.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Und nun erzählte Gundula die Geschichte ihres Jagdausfluges. Reichberger hörte mit reger Anteilnahme zu. Das sanfte Geplauder ihrer schönen, weichen Stimme ließ ihn der ununterbrochenen Schmerzen ein wenig vergessen. Als sie zu Ende war mit ihrem Bericht, richtete er über ihr Gesicht, und halbverloren klang seine Stimme:
„Wie du ihn liebst.“
„Ohne Ende, Vater!“
„Mein armes, armes Mädel!“
„Nicht, Vater! Mußt mich nicht bedauern. Habe ich auch kein Glück, so habe ich doch meine Liebe, und das ist auch Glück.“
„Ein armes, elendes, verkümmertes Mädel!“
„D nein! Bin noch reicher als manch eine! Weiß doch, wohin mit meiner Liebe!“
„Du resignierst zu früh, mein liebes Kind. Das muß sich einmal rächen.“
„Ich resigniere doch nicht. Ich bin zufrieden, Vater, glaub' es mir. Wenn Kaver mir genommen würde, oder wenn in meiner Brust die Liebe nicht lebte, dann könntest du mich bedauern, aber so bin ich unendlich reich.“
„Gott schütze dein zufriedenes Gemüt, mein liebes, bes Kind.“
Reichberger lehnte sich, von Schmerzen überwältigt, die er um jeden Preis vermeintlichen wollte, zurück. Gundula sah ihn in voller Sorge an:
„Vater?“
„Bin biffel müd, Gundel, weiter nichts. Kannst mich gern eine Weile schlafen lassen.“
Und weil er gar keine Notiz mehr von ihr nahm, schlich sie sich nach ein paar Minuten behutsam aus dem Zimmer, ihn schlafen wahnend.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Agentur für Versicherungsgesellschaften**
Wilhelm, Verthold, Feldweg 283 D.
- Altwarenhändler**
Ridan, August, Berggasse 229.
- Anzeigen-Nachnahme**
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, 6 (auch für auswärtige Zeitungen).
- Auto-Reparaturwerkstatt**
Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. 430.
- Autovermietung (Kraftfahrzeuge)**
Fischer, Fritz, Meißner Straße 266. 104.
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß. Adler). 405.
- Badeanstalt**
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Ebbelauer Straße.
- Bank- und Wechselgeschäfte**
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, 1 und 9.
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108. 491.
- Bildhauerei und Steinmetzwerkstatt**
Kirken, Willi, an der Fischerhütte.
- Botenfuhrwerk**
Fischer, Otto, Bahnhofstraße 12. 534.
- Buchbinderei**
Schantz, Arthur, Zellaer Straße 29. 6.
- Buchdruckerei**
Schantz, Arthur, Zellaer Straße 29. 6.
- Färberei und Reinigung, Plüschpresserei, Hohlbaum- und Schnurstrickerei**
Dörre, Alfred, Seidlerstraße 183.
- Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten**
Dörre, Alfred, Seidlerstraße 183.
Marschner, Fritz, Dresdner Straße 234.
- Leinwand:**
Zeller, Oswald, Nr. 7.

ren, auf 41 Prozent für Zigaretten und auf 14 Prozent für geschnittenen Tabak. Die Bevölkerungszunahme kann nach Ansicht des Kommissars die Konsumsteigerung nicht allein erklären. Die Hauptursache sei vielmehr in einer Steigerung der Kaufkraft (I) und in neuen Gewohnheiten (Verbreitung des Zigarettenrauchens bei der weiblichen Bevölkerung) zu suchen. So ist der Zigarettenverbrauch seit der Vorkriegszeit von 120 Stück pro Kopf und Jahr trotz der Steigerung der letzten Jahre auf 105 Stück zurückgegangen; der Zigarettenkonsum hingegen von 200 auf 300 Stück gestiegen.

Das Brautkleid der künftigen Kronprinzessin von Italien.

Samt und Hermelin.

Die bevorstehende Vermählung des Kronprinzen von Italien mit der Tochter des Königs der Belgier hält ganz Italien in Atem. Die italienischen Wälder bringen jetzt täglich ausführliche Schilderungen der kommenden Fest-

lichkeiten. Besonders groß ist das Interesse natürlich in Rom, wo die Hochzeit stattfinden gehen wird, und hier sind es in erster Linie die Damen, die bei jeder Gelegenheit ihr Interesse für die Braut des Thronfolgers kundgeben. Für die Braut und für ihre Hochzeits-toilette.

Man erzählt, daß das Brautkleid der belgischen Prinzessin in Italien gefertigt werden sei und aus weichen Spiegelamt bestehe. Es reicht bis zu den Knöcheln und ist mit einer langen Schleppe versehen. Darüber wird die Braut einen mit Hermelin gefachten weißen Samtmantel tragen. Die Königin von Italien, die Prinzessinnen sowie die Hofdamen werden bei der Hochzeit Gewänder in hellen Pastellönen tragen. Das Kleid der Königin weiß kostbare Goldstickereien und Perlen auf champagnerfarbenen Grunde auf und hat eine drei Meter lange Schleppe. Über dem Gewand wird die Königin einen Goldbrokatmantel tragen. Zur Trauung werden sowohl die Königin wie die Prinzessinnen und die Hofdamen weiße Spitzenkleider anlegen. Für die Hofdamen ist ferner ein mit Goldbrokat gefütterter hellblauer Seidenmantel vorgesehen. Der Vollständigkeit halber muß erwähnt werden, daß nach den Meldungen Pariser Blätter, die belgische Prinzessin den größten Teil ihrer Ausstattung in Paris gekauft hat. Sie soll zu diesem Zwecke mehrere Tage unerkannt in Frankreichs Hauptstadt gewohnt haben.

An der Hochzeit sollen auch mehrere deutsche Prinzen und Prinzessinnen teilnehmen, und zwar Fürstlichkeiten aus dem ehemaligen bayerischen und dem ehemaligen sächsischen Königsstamm.

Die Fahrt ins Glück.



Der Prinzess Marie Jose Abbatini von ihrer belgischen Heimat, die sie am 3. Januar verließ, um nach Rom zur Vermählung mit dem Kronprinzen Umberto von Italien zu fahren. (Rechts die Brautmutter, Königin Elisabeth von Belgien, geborene Herzogin von Bayern.)

Schriftstücke aus Rußlands Zarenzeit gefunden.

Veröffentlichung bevorstehend.

Sie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurden in Penningrad in einem ehemaligen kaiserlichen Schloß wichtige historische Schriftstücke aufgefunden, darunter das Testament des Zaren Nikolaus I., sowie Briefe der letzten russischen Zarin und des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. Die Schriftstücke werden in aller nächster Zeit vom russischen Staatsverlag veröffentlicht werden.

D-Zug von chinesischen Räubern angefallen.

Ein D-Zug auf der Eisenbahnstrecke Peking-Kalgan wurde von chinesischen Räubern überfallen und vollständig ausgeraubt. Einige Fahrgäste versuchten, sich zu wehren, wurden aber sofort entwaffnet. Nach der Beraubung des Zuges verschwanden die Banditen spurlos.

Theorie und Praxis.

Ausgabenerhöhung des amerikanischen Kriegsministeriums.

Dem Amerikanischen Kongress wurde eine Vorlage des Kriegsministeriums unterbreitet, die eine Erhöhung der rein militärischen Ausgaben um rund 6 Millionen Dollar gegenüber den Ausgaben des vorangegangenen Jahres vorsieht.

ein paar Stunden von seinen Schmerzen erlöst, ein. Gundula war bei ihrem raschen Gang bald im Spital angekommen. Dort wußten die Schwestern schon, daß ihr Besuch dem Steiner galt.

In ihrem blauen Leinenkleid, die große Flügelhaube auf dem Kopf, legte die Pflegerin vor Gundula den Gang entlang, und öffnete der vielen und ganz gleichen Türen.

„Steiner, Sie bekommen Besuch!“

„Ist mir lieb und willkommen!“

Die Stimme des jungen Vurichen klang ganz frisch und heiter aus dem Zimmer, und an der Schwelle vorbei trat Gundula in das freundliche, kleine Zimmerchen, in dem die „Brennende Liebe“ in sorgsam gepflegten Blumenstöpseln auf dem Fensterbrett stand und ein stark frequentiertes Gasthaus für die vergnügt summenden Bienen war.

Der Steiner lag in seinem sauberen Hemd lang ausgestreckt in seinem Bett, und Gundula freute sich, daß sein armes Gesicht immer mehr abhellte. Freilich würde es von den Narben und dem eingewachsenen Pulverschleim lebenslang noch immer entstellt genug sein, aber es war im ganzen nicht so schlimm mit ihm geworden, wie man erst annehmen mußte.

Er streckte Gundula schon mit einem ganz glücklichen Gesicht die gesunde Hand entgegen.

„Haben Sie schon gehört von meinem Glück? Beim Vohneder darf ich in Dienst! Also die Vore hätten Sie leben müssen! Das häßt' ich Ihnen wirklich vergönnt. So was von Glückseligkeit. Schlemmig ist sie nun auf das Ständesamt. Ich glaub', sie hat Angst, ich geh' ihr noch durch! O du mein Gott! Mit der Fragen!“

Ein biffel seufzen mußte der Steiner doch in allem Glück. Gundula aber nahm den Seufzer nicht ernst als er gemeint war. Der Vub hatte sich bewunderungswürdig mit seinem Unglück abgefunden. Sie sah ihn nun mit ihrem guten Lächeln an: „Rein Steiner?“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Bauern für Mitgliedern des Saargebietes.

Die außerordentlich stark besuchte Generalversammlung des Sächsischen Bauernvereins für das Saargebiet in Saarlouis nahm eine Entschließung an, worin die Bauernschaft der Entschließung des Landesrates vom 4. Dezember 1929 in der Frage der Mitgliedern beiträgt. Die Bauernschaft spricht die dringende Erwartung aus, daß den einmütigen Wünschen der Bevölkerung des Saargebietes vollkommene Rechnung getragen werde.

Arbeitslosenausweisungen in Prenzlau.

Am vergangenen Sonnabend war es im Arbeitsamt Prenzlau bei der Auszahlung von Unterstützungsgeldern für die Arbeitslosen zu schweren Ausweisungen gekommen, bei denen ein Polizeibeamter schwer verletzt worden war. Am Montag hat das Amtsgericht Prenzlau gegen fünf der sieben aus diesem Anlaß festgenommenen Arbeitslosen Haftbefehl wegen des Verdachtes des schweren Hausfriedensbruchs, der Beamtentötung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt verbunden mit schwerer Körperverletzung erlassen.

Schwed.

Landwirtschaftsfragen beim Völkerverbund.

Im Völkerverbundsekretariat versammelte sich Montag die erste Konferenz von landwirtschaftlichen Sachverständigen aus 21 Ländern. Deutscher Vertreter ist der ehemalige Minister Dr. Hermes. Die Verhandlungen dieses Ausschusses sind nichtöffentlich. Die Leitung der Aussprache befragt eine Abordnung des Wirtschaftsausschusses des Völkerverbundes, der u. a. als deutscher Vertreter Staatssekretär Dr. Trendelenburg angehört. Im wesentlichen steht zur Aussprache die Frage, wie der Landwirtschaft allgemein begegnet und wie in der Getreidefrage die gegenwärtige Krise überwunden werden könnte.

Albanien.

Aufstandsbegegnung gegen König Zogu.

Nach über Umwegen aus Albanien eingelaufenen Mitteilungen ist im ganzen Lande ein Aufstand gegen die Herrschaft des Königs Zogu ausgebrochen. Eine Anzahl von Stammesführern lehnte sich gegen die Modernisierungsbestrebungen König Zogus auf, namentlich gegen seine neuen Verfügungen, die sich auf Heirat und Religion beziehen. Die kürzliche Ablehnung König Zogus, an den Gesundheitsfeierlichkeiten in Rom teilzunehmen, die mit Gesundheitsrückichten begründet worden war, würde durch den Aufstand ihre Erklärung finden.

Aus In- und Ausland

Dresden. Hier starb im 66. Lebensjahre der frühere preussische Gesandte Graf von Schwerin. Er wurde 1907 Gesandter in Guatemala, 1909 in Luxemburg und war von 1914 bis 1918 preussischer Gesandter in Dresden.

Hamburg. Die beim Hamburger Landgericht geführte gerichtliche Verurteilung in der Affäre des Dampfers „Falk“ ist abgeschlossen worden. Das Hauptverfahren gegen den beschuldigten Kapitän und die Zuhälter der Hamburger Reederei soll beschleunigt durchgeführt werden.

Paris. Der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet“ ist infolge heftigen Rebells am Kap Blanc in der Nähe von Oran an der algerischen Küste gestrandet. Das Schiff hatte eine aus 900 Köpfen bestehende Mannschaft und 100 Marineschüler an Bord; sie konnten durch zwei Hilfschiffe gerettet werden.

London. Zwischen Vertretern deutscher und englischer Lehrerverbände wird in London eine Konferenz abgehalten, auf der der Austausch von Lehrern, Hilfslehrern und Schülern, gegenseitige Ferienbesuche und ähnliche Fragen Erörterung finden.

Newyork. Die das Handelsamt meldet, belief sich das Einkommen des amerikanischen Volkes im Jahre 1929 auf 89 Milliarden Dollar.

Washington. Die amerikanische Delegation wird am Donnerstag an Bord des „George Washington“ nach London zur Flottenkonferenz abreisen. Es wird hier erwartet, daß während der ersten acht bis vierzehn Tage die Konferenz vorfristig und langsam zu Werke gehen wird.

Neues aus aller Welt

Autobusunglück, weil der Schrankenwärter Stahweil
Bei den weiteren Vernehmungen zur Aufklärung des schweren Autobusunglückes am Bahnübergang bei Zusterburg-Sprindt, bei dem sechs Personen den Tod fanden, hat der verhaftete Schrankenwärter Fiedler eingestanden, daß er in dem Augenblick, als der Autobus mit dem Zuge zusammenstieß, in seiner Wohnung gewesen sei und mit seinen Söhnen heißen Rotwein getrunken habe. Angetrunkener sei er nicht gewesen. Er und seine Söhne seien hinausgestürzt, als das Unglück bereits geschehen war. Er sei dann in der Wärdertube zu Boden gestürzt und ohnmächtig liegengeblieben.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung. In einem Hause in Stellingen bei Hamburg wurden der 59 Jahre alte Arbeiter Wünger und sein 23jähriger Sohn in der Küche ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Frau des Arbeiters, die im Nebenzimmer schlief, konnte im Krankenhaus wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Großfeuer in einem mecklenburgischen Dorfe. In der Ortschaft Stresendorf bei Parchim wütete ein großes Feuer, durch das fünf Gebäude — zwei Scheunen, zwei Wohnhäuser und ein Wohnhaus — eingedacht wurden. Mitverbrannt sind 20 Schweine, viele landwirtschaftliche Maschinen und fast alle Erntevorräte. Über die Entstehungsurache ist noch nichts Genaues bekannt. Man vermutet jedoch, daß das Feuer von Landstreichern, die gebettelt hatten und abgewiesen worden waren, aus Rache angelegt wurde.

Beim Steinprengen erblindet. Auf dem Rittergut Paffee bei Neubulow in Mecklenburg war der Steinschläger Raub mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt. Durch eine Frühzündung wurde Raub schwer verletzt, u. a. wurde ihm die Sehkraft auf beiden Augen zerstört. Der Unfall ist um so beklagenswerter, als Raub Vater von vier unermündlichen Kindern ist.

Mordserie in einem böhmischen Dorfe. In einem Orte in der Nähe von Adliggrätz in Böhmen wurden acht Personen, darunter drei Frauen, unter dem Verdacht verhaftet, drei Männer ermordet zu haben. Im Jahre 1919

1. Ziehung 3. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 6. Januar 1930.

(Dyane Gewähr!) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

- 50000 auf Nr. 23338 bei H. Otto Schölemann Hofsch., Freital mb bei H. Hilbert Fernz, Meerane.
- 20000 auf Nr. 95516 bei H. O. H. Richter Markt, Leipzig.
- 5000 auf Nr. 22034 bei H. Martin Klein, Leipzig.
- 5000 auf Nr. 68385 bei H. Wenzel & Wenzel, in Vertretung Ernst Wenzel, Dresden.
- 5000 auf Nr. 15190 bei H. W. W. Köhler, Leipzig.
- 5000 auf Nr. 15172 bei H. G. Schröder Hofsch., Leipzig.
- 5000 auf Nr. 141668 bei H. W. W. Köhler, Leipzig.
- 5000 auf Nr. 22004 bei H. Martin Klein, Leipzig.
- 5000 auf Nr. 39643 bei H. Wenzel & Wenzel, in Vertretung Ernst Wenzel, Dresden.
- 5000 auf Nr. 151697 bei H. O. H. Richter Markt, Leipzig.
- 5000 auf Nr. 102819 bei H. W. W. Köhler, Leipzig.

- 0842 095 104 506 554 586 491 120 175 170 (500) 689 1799 538
- 046 432 (400) 452 135 285 363 240 440 413 688 (1000) 168 078 (250)
- 734 555 524 (250) 471 2013 075 323 (250) 296 773 599 749 644 451
- 583 204 (5000) 254 105 329 589 (500) 245 256 3773 (250) 895 481
- 673 742 (250) 959 078 (250) 384 279 485 490 922 878 4475 493 272
- 066 032 739 450 358 585 103 893 5724 999 093 961 448 917 173
- 134 519 (250) 304 803 267 512 606 071 (250) 352 8668 144 678 542
- 528 803 031 078 512 734 865 195 7707 482 826 (400) 585 925 338
- 985 536 372 (250) 8755 640 540 (250) 614 324 738 586 495 038 338
- 643 305 458 12889 956 (250) 20537 197 283 329 235 235 907 207
- 584 21888 718 274 167 292 183 067 951 744 459 995 788 899 586
- 416 729 22087 259 634 (5000) 096 017 236 970 047 888 204 783 429
- 370 065 983 757 104 518 22338 (50000) 244 260 704 181 452 933
- 812 24209 312 664 631 506 695 582 087 501 (250) 25270 018 082
- 640 246 433 538 282 883 401 613 700 080 370 516 595 20643 139
- 647 401 (250) 439 (400) 011 676 (250) 666 27900 716 441 143 189
- 432 721 919 128 278 28365 725 013 402 057 390 138 (1000) 242 302
- 630 483 822 493 674 350 29901 (400) 655 744 (250) 014 152 916
- 598 326 567 825 844

- 15186 977 303 213 428 614 728 072 291 115 16239 296 507 453
- 983 350 (250) 402 085 112 957 782 484 (500) 17902 385 943 343 011
- 290 982 300 569 734 19009 813 486 181 523 709 505 970 588 920
- 643 305 458 12889 956 (250) 20537 197 283 329 235 235 907 207
- 584 21888 718 274 167 292 183 067 951 744 459 995 788 899 586
- 416 729 22087 259 634 (5000) 096 017 236 970 047 888 204 783 429
- 370 065 983 757 104 518 22338 (50000) 244 260 704 181 452 933
- 812 24209 312 664 631 506 695 582 087 501 (250) 25270 018 082
- 640 246 433 538 282 883 401 613 700 080 370 516 595 20643 139
- 647 401 (250) 439 (400) 011 676 (250) 666 27900 716 441 143 189
- 432 721 919 128 278 28365 725 013 402 057 390 138 (1000) 242 302
- 630 483 822 493 674 350 29901 (400) 655 744 (250) 014 152 916
- 598 326 567 825 844

- 30139 579 388 014 197 061 895 079 (250) 251 (250) 505 898 (250)
- 654 143 988 626 711 555 31497 847 500 028 008 208 231 698 (400)
- 118 828 832 (250) 050 32927 196 268 977 (250) 226 (250) 651 464 515
- 080 (250) 533 470 586 826 991 (250) 444 (250) 32496 344 643 905
- 293 979 461 292 580 445 387 088 733 856 184 (250) 305 215 770 (400)
- 970 063 34809 041 466 176 826 (250) 579 660 387 978 (250) 698 071
- 35053 076 967 894 832 028 (250) 171 913 (400) 331 464 515
- (250) 124 066 717 654 800 872 557 30921 (250) 285 444 149 923
- 276 (250) 778 087 473 851 245 37471 622 750 070 482 (250) 929 829
- 711 969 089 161 043 621 (250) 260 640 38897 180 684 500 265 084
- (400) 729 522 203 818 39403 583 190 549 643 (5000) 950 177 251
- 921 043 760 883 40587 809 278 365 112 453 380 506 218 300 (250)
- 734 510 41971 521 744 845 272 350 947 952 309 113 870 059 315
- 901 021 685 42433 834 843 148 772 255 443 777 307 163 914 (250)
- 733 763 940 691 784 393 43057 438 44380 (250) 281 826 697 776
- 376 (250) 907 937 323 226 431 358

- 45408 067 269 513 (500) 245 587 065 321 543 503 438 46900
- 109 401 371 982 376 986 534 62576 709 298 332 542 882 (500) 775
- 63354 264 194 423 581 176 348 (250) 803 021 297 632 815 743 389
- 500 (250) 899 64745 471 (250) 643 (250) 026 630 883 894 190 723
- 659 398 024 788 077 943 452921 104 (250) 904 736 840 430 048 561
- (250) 924 122 717 66841 782 492 481 607 805 470 227 230 067 882
- 680 071 122 67246 (250) 336 418 674 128 191 368 631 247 730 (400)
- 622 68077 617 981 588 318 751 835 548 490 385 (5000) 059 246 096
- 134 208 822 936 509 (250) 013 847 616 (250) 890 337 (250) 09776
- 050 447 827 328 (400) 329 089 411 324 342 638 358 797 70246 574
- (1000) 382 (250) 343 229 182 833 045 732 (250) 068 212 620 71889
- 037 366 (250) 515 402 188 097 819 231 968 914 897 480 2216
- 200 420 (250) 618 587 456 (250) 187 (250) 73388 455 559 754 285

- 60357 575 382 212 071 718 (250) 251 833 498 61046 608 724
- 405 491 371 982 376 986 534 62576 709 298 332 542 882 (500) 775
- 63354 264 194 423 581 176 348 (250) 803 021 297 632 815 743 389
- 500 (250) 899 64745 471 (250) 643 (250) 026 630 883 894 190 723
- 659 398 024 788 077 943 452921 104 (250) 904 736 840 430 048 561
- (250) 924 122 717 66841 782 492 481 607 805 470 227 230 067 882
- 680 071 122 67246 (250) 336 418 674 128 191 368 631 247 730 (400)
- 622 68077 617 981 588 318 751 835 548 490 385 (5000) 059 246 096
- 134 208 822 936 509 (250) 013 847 616 (250) 890 337 (250) 09776
- 050 447 827 328 (400) 329 089 411 324 342 638 358 797 70246 574
- (1000) 382 (250) 343 229 182 833 045 732 (250) 068 212 620 71889
- 037 366 (250) 515 402 188 097 819 231 968 914 897 480 2216
- 200 420 (250) 618 587 456 (250) 187 (250) 73388 455 559 754 285

- 135389 909 610 055 123 476 616 206 371 364 184 674 857 822
- 261 (250) 126007 285 039 565 748 583 (250) 832 491 105 033 034
- 323 083 925 767 116 877 831 974 592 536 076 137934 269 881 568
- 241 972 081 436 574 (250) 257 065 585 (250) 331 308 230 138479
- 586 (250) 959 672 646 911 605 043 439 139387 438 104 (250) 793
- 707 888 (250) 140810 034 250 168 518 (5000) 629 128 (250) 366 844
- 037 295 780 687 774 216 899 141226 198 632 741 225 031 296 818
- 217 239 (250) 960 806 688 (5000) 525 140 276 142027 360 296 163
- 323 824 388 520 531 029 719 116 (250) 929 827 667 599 350 162
- 143775 898 238 551 675 785 811 686 910 978 144173 608 240 128
- 882 659 995 755 175 055 436 (250) 497 499 145890 783 (500) 280
- 113 808 894 339 (250) 510 042 146179 513 977 447 948 710 973
- 980 (250) 619 670 860 437 649 005 489 896 147942 (250) 272 657
- (250) 052 303 453 022 738 470 913 920 553 (250) 059 270 492 856
- 407 626 577 983 537 609 149889 738 935 572 866 620 892 015 210
- 290 766 878 784

- 150770 098 (250) 502 222 522 684 683 503 065 318 270 078 070
- 180 028 (250) 850 060 154223 (250) 063 893 534 633 581 182 999
- 202 152899 615 298 948 446 576 749 640 198 272 610 530 981 716
- 900 604 153947 182 (250) 535 296 299 148 271 154620 813 064
- 750 647 806 808 176 (250) 893 155515 099 107 818 542 749 356 706
- 928 119 928 754 634 995 003 (250) 516 872 156908 721 (250) 095
- 583 540 254 052 157130 686 097 862 889 730 (250) 050 158483
- 434 227 055 108 596 (500) 338 (250) 716 915 708 159565 880 861
- 165 446 529 525

Im Glühkabe verbleiben nach heute benötigter Ziehung an größeren Gewinnern:
1 zu 30000, 1 zu 10000, 1 zu 5000, 7 zu 2000, 14 zu 2000, 23 zu 1000.

Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Die Schwimmhochschule Magdeburg nahm mit Befriedigung vom Zustandekommen einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Schwimmern und Turnern Kenntnis. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, daß die Vereine beider Verbände so schnell wie möglich in Richtung zueinander treten mit dem Ziel der Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses.

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

Das Stürzen in Johanngeorgenstadt.
Das Ereignis des Stürzens des Johanngeorgenstadt, das bei günstigem Winterwetter in Gegenwart von etwa 3000 Zuschauern einige bekannte Stürzler im Wettbewerb sah, waren die Sprünge des Norwegers S. Ruud, der die Konkurrenz mit den gefandenen Sprüngen von 60 und 63 Metern überlegen vor den Klingenthaler Trommer und Glag I gewann, außer Konkurrenz sogar Sprünge von 66 und 70 Metern gefandene ausführte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Ruud-Norwegen Note 197 (Sprünge 60, 63, außer Konkurrenz 66 und 70 Meter); 2. D. Trommer-Klingenthal 157,6 (39, 41 Meter); 3. H. Glag I-Klingenthal 134,4 (58 gefürzt, 50 Meter). — Klasse II: 1. Leonhardt-Rühlstein 152,5 (46, 49 Meter).

- 648 979 906 366 (250) 733 430 (250) 017 436 252 251 253 658 007
- 696 169 74877 296 766 370 073 520 724 757 433
- 75715 076 320 526 954 (400) 190 303 (250) 030 921 305 76688
- 001 085 322 700 430 554 266 074 (250) 946 77544 519 317 162 270
- 969 219 080 838 429 202 430 (250) 460 78591 914 218 975 (250) 989
- 713 481 903 262 008 988 005 566 012 45



Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



Das Andenken

Skizze von Hermann Hesse.

Jan van Linden legte die Lupe beiseite. Zusammen mit den Diamanten, die er sorgfältig durch das scharf geschliffene Glas geprüft hatte, bildete jetzt das für seinen Beruf unentbehrliche optische Instrument auf der roten Porphyrtafel des Tisches ein Stilleben, wie man es nur in seinem Palaste an der Heerengracht fand. Denn seit Befestigung der Buren beherrschte Jan van Linden die Diamantenbörse von Amsterdam. Schicksalsfächer waren die Schleifereien in der Joden-Breestraat sein Dominium geworden, seitdem er vor nun mehr als dreißig Jahren in London die Bekanntschaft mit James Colman gemacht hatte, denn der begründete die „Oranje Diamond Company“ in Bloemfontein.

Jan van Linden war müde. Die Sechzig, die er längst überschritten hatte, machten sich fühlbar, und seine schwächer werdenden Augen blendete dieser Schätze unerhörter Glanz. Er war einer der Reichsten in der reichen Stadt. Freilich, seiner Person sah man das nicht an. Das schwarze Samtkäppchen, das er wegen des feuchten Klimas im Hause zu tragen pflegte, und der seidene Schlafrock, von dem er sich in den Stunden des Vormittags niemals trennte, verliehen seiner schon gebeugten Erscheinung etwas Urogroßväterliches und ließen den Gedanken an einen Machthaber einfach nicht zu. Auch eben wieder nicht, als Willem, der Diener, über die Schwelle des fürstlich möblierten Salons an der Heerengracht trat. — Der Greis, der noch ein paar Fährchen mehr als sein Herr auf dem Rücken haben mochte, hielt eine Visitenkarte in der Rechten. „Eine Frau, Mijnheer van Linden.“

„Eine Frau, Willem?“
„Vielleicht auch eine Dame.“
„Jung oder alt?“
„Ueber die Fünfzig.“
„Und sonst?“
„Eher arm als wohlhabend.“
Jan van Linden griff nach der Karte. Er muß sich der Lupe bedienen, um lesen zu können. „Antje Eijnden in Erinnerung an James Colman.“

„Ja lasse bitten.“
Willem zog sich zurück, und Antje Eijnden erschien. Ein noch immer zierliches Geschöpf, dessen eingefallenes Gesichtchen auch heute noch von vergangener Jugendlichkeit erzählte, obwohl der Schnee des beginnenden Alters unter der schwarzen Locke hervor drang. Jadedit und Kleid in der gleichen düsteren Farbe unterstrichen den ersten Anlaß dieses Besuches. Jan van Linden fuhr wie aus einem Traume auf.

„Antje.“
„Mijnheer van Linden!“
„Nehmen Sie Platz!“
„Ich bin so frei.“ Die kleine Frau setzte sich auf den Rand des Divans, zu dessen Füßen ein kostbarer Perser lag. Ganz in der Art und Weise eines Menschen, dem eine unbendliche Ehre zuteil wird und der seinen Mißbrauch mit dem ihm nicht Zustehenden treibt.

Roch immer hielt Jan van Linden die Visitenkarte in der Hand. Der Anknüpfungspunkt war gegeben. Darum sagte er jetzt, das Auge nicht von dieser Karte wendend: „In Erinnerung an James Colman, Antje!“

„Ja, Mijnheer van Linden.“
„Wie lange ist das jetzt wohl her?“
„Am 23. Januar werden 32 Jahre darüber hingegangen sein, daß James nach Südafrika ging.“
„Zweieunddreißig Jahre?“
„Ja!... und am 17. Juli achtzehn, daß er in Ladysmith gestorben ist.“

„Im, richtig, Antje, und ihm verdanke ich alles.“
„Ihm und Ihrer eigenen Leichtigkeit.“
Eine lange Pause setzte ein. — Man sah es Jan van Linden an, daß kein Anblick der Frau und bei deren Worten die Vergangenheit noch einmal in großen und flüchtigen Bildern an ihm vorüberzog. Darum wunderte er sich auch über die Frage, die Antje nun an ihn richtete, ganz und gar nicht. „Und Sie, Mijnheer van Linden, Sie haben niemals geheiratet?“

„Nein, Antje, ich bin Junggeselle geblieben. Man hat keine Marotten. Man hat sie nicht allein, man hat sie wie Sie!“
„Antje Eijnden senkte den Kopf.“
„Wie lange hat das eigentlich damals zwischen Ihnen und James gedauert, Antje?“
„Zwei Jahre, Mijnheer van Linden. Als sein Vater nicht nachgab, ging James nach Afrika.“
„Und begründete mein Glück.“
„Und zerstörte das meine.“

Wieder herrschte peinliches Schweigen... Auf einmal sagte die Frau: „Ich habe eine Bitte an Sie, Mijnheer van Linden!“ — Dabei hielt sie ein Lederetui in der Hand. „Es ist ein Andenken von James. Einen großen Wert hat es ja nicht. Immerhin! Eine Schnur künstlicher Perlen.“
„Ranu“, machte da Jan van Linden. „Künstliche Perlen? Das glaube ich Ihnen einfach nicht, Antje. Ein Mann wie James! Ein so hochbegabter und ein so großzügiger Mann! Nein, nein! Der und künstliche Perlen!“

„Und doch ist dem so, Mijnheer van Linden. James hat diese Kette vor meinen Augen in Oxfordstreet gekauft und mit fünf Pfund bezahlt, weil ich mich weigerte, kostbare Geschenke von ihm anzunehmen. Es sollte und durfte nichts anderes als ein Andenken an ihn sein! Aber heute...“

„Heute, Antje?“
„Heute leide ich Not, Mijnheer van Linden, und fünf Pfund sind fünf Pfund.“
„Zeigen Sie doch einmal her!“ — Das Etui glitt in die Hand Jan van Lindens. Er schlug den Deckel zurück... Und nach einer Weile sorgfamer Betrachtung kam die Entscheidung: „Sie irren, Antje. Diese Perlen sind echt.“

„Unmöglich!“
„Aber doch! Wenn ich es sage! Sollte James die falschen wirklich vor Ihren Augen in Oxfordstreet gekauft und mit fünf Pfund bezahlt haben, dann verkauft er sie nachträglich. Denn daß er Ihnen kein wertloses Geschenk machen konnte und wollte, steht bei mir fest. Ich zahlte 25 000 Gulden für diese Perlen.“

Schon war das Etui samt seinem Inhalt in van Lindens tiefer Schlafrocktasche verdrückt.

Seine Hand schrieb einen Scheck. „Bitte an der Kasse der Niederländischen Bankvereinigung einzuzahlen!“

„Ist das denn wahr, Mijnheer van Linden?“
„Das ist wahr, Antje.“
„Wirklich wahr?“
„Wirklich wahr! James würde Dich doch nicht in Not wissen wollen. Oder meinst Du etwa?“
„Ganz gewiß nicht.“
„Also, hole Dir das Geld von der Bank. In Erinnerung an James Colman.“

„In Erinnerung an ihn, Mijnheer van Linden.“
Schweigend reichten sich beide zum Abschied die Hände. Als Antje Eijnden draußen war, seufzte Jan van Linden: „Das war das erste Mal in meinem Leben, daß ich falsche Juwelen für echte gekauft habe, und doch konnte ich alter Karr nichts anderes mehr für sie tun.“

Heimweg

Kein sel'ger Wandern als nach Hause gehen,
Wenn tief im Herzen Heimatlieder klingen.
Wer mag sie süßer wohl, als Heimweg singen?
Die Bäume neigen sich... die Winde wehen.

Vertrauten Gruß, und dein Sehnen schwebt
Auf weichem Flügel zu der lieben Schwelle.
Verdurstend kieselst du an der heil'gen Quelle,
Darin der Abglanz deiner Sterne weht.

Kein sel'ger Wandern als nach Hause gehen!
Längst wandert Liebe ungeschrien mit,
Kränzt dir den Pfad und deiner Heimat Tor.

Und was dein Herz an Freude je verlor,
Was es da draußen kämpfte, litt und stritt,
Grüßt dich verklärt von deiner Heimat Höhen.
Marie Sauer.

Der Retter

Skizze von Walter Gutzsch.

Elf Minuten nach Mitternacht schrill die Glocke. „Katastrophe! Gasometer-Explosion! Billinger Straße!“
Im Nu ist der Brandmeister aus seiner Schläfrigkeit emporgewacht. Er schaltet die Scheinwerfer ein und nimmt auf der Treppe die Order in Empfang. Gleichzeitig haben die Leute die Helme übergestülpt und die Maulwurfsmasken umgeschmalt. Der Anlaßer pfeift, einmal, zweimal: da — der Motor brüllt auf. Das grüne Eisentor der Halle öffnet sich. Die Motorpumpen flirren vom Hinaufspringen der Männer. Nun sind sie alle oben. Rein, einer fehlt noch. Falschungslos steht er neben dem donnernden Motortrad des Branddirektors.

„Besche!“ schreit der Leutnant vom Wagen herunter. „Sind Sie vermisst?“

„Mit erschrockenem Satz ist der Angerufene auf dem Tritt des schon fahrenden Löschzuges. Ein blechernes Signal ertönt. Jetzt die Kurbel auf dem Dampf. Das Gully klappt. Einige Augenblicke danach knarrt das Motortrad vorüber. „Gasometer II soeben in die Luft! Hunderte von Menschenleben! — Der große — darf nicht —“
Vorbei. Die Stimme des Branddirektors ist im Fahrgeräusch verweht. Und der Wagen fliegt hinter ihm her, ein tobraun glühender Pfeil inmitten der Nacht. Häuser, Bäume, Laternen flätschen wie Striche vorbei. Drüben, über den Dächern, steht der Himmel in gläsernem Rot!
Billinger Straße!

Der Mann, der zuletzt auf das Auto gesprungen ist, würgt den Helm fester. Der Schweiß klebt ihm im gebäuterten Gesicht. Er fühlt das Entsetzen auf sich zukommen. Er sieht das brennende Gas wachsen und wachsen. An dem grauen Hause wird es empor schlagen, riesenhaft... Und sie — ach, die zerplatzenden Mauern werden ja längst über ihrer Stirne zusammen gestürzt sein!

Besche schüttelt sich. Seine Augen schließen sich im Zugwind. Erinnerungen flattern um ihn. Er vermisst die Stimme des Mädchens zu vernahmen. Er denkt an das letzte Mal. Und vergißt die zehn Monate, die dazwischen liegen.

Währenddessen heult der Wagen in steigender Geschwindigkeit. „Verdammt! Schon vierzig Sekunden —!“ knarrt der Brandmeister von seinem Sitz herunter.

Besche überhört es. Er lächelt. Er weiß nicht mehr, daß er fährt. Der Frühling des verstorbenen Jahres rauscht um ihn. Amseln singen. Und am Rande des Mooswaldes hängt der Flieder im Sonnenglanz. Und ein Weg ist da mit Brombergbüsch und einem kleinen Gehöft. Dahinter weht sich Herdland. Sonnenstill.

Der Wagen rast, knirscht. Springt in den Kurven. Achzend saugen die prallen Räder die Straßenrinnen auf.

Damals, als der Vollmond noch über dem Giebel hing, hatte sie die Mandoline genommen und ihm in Liebe auf seine Frage geantwortet. Und er war aus der Laube geschlichen, ein Karr vor Glück. Dann kam das Unheil. Ihr Vater starb. Die verschuldete Wirtschaft mußte aufgegeben werden. Die Mutter erkrankte. In bitterster Not zogen die beiden Frauen in ein schäbiges Mansardenstäbchen in der Billinger Straße, wo Ilse sich mühsam mit Besticken von Wäsche durchschlug. Das war der Herbst.

Rascher und rascher surrt der Wagen durch die rote Nacht, als müsse er den Silberlegel seines eigenen Scheinwerfers einholen. Die zweite Querstraße ist die Billinger Straße.

An jener Ecke dort hatten sie voneinander Abschied genommen. Das Glück der Ehe dünkte sie beide unerreichbar. Seine Einkünfte waren zu gering. Sie selber — stellungslos — hatte ihre schwerkranken Mutter zu pflegen. Als sie die Hände voneinander lösten, gelobten sie, sich niemals wieder zu sehen.

Da — ein Ruck! Der Wagen bremst. Zur Rechten Feueranzug. Aufstreichern einer zerstreuten Menschenmenge. Kommandorufe. Stopp.

Zwei Mann springen vom Auto in die taghelle Nacht. Der Hydrant wird aufgerissen. Die Pumpe arbeitet. Vorwärts. Behelmte Gestalten verschwinden in Volkensnäueln. Es gilt, den großen Gasometer zu retten. Besche ist mit dabei. Er sieht nichts, er hört nichts. Er weiß nur, daß mit der Explosion des Kolosses das ganze Straßennetz verloren ist. Und mit ihm das Haus links, das alte graue Haus. Wie ein Wahnsinniger tappt er weiter.

Plötzlich blitzen die Köpfe des Branddirektors hinter dem Eisengestänge auf. „Alle Mann zurück! Straße räumen!“ Und schon hat die Polizei Schrecksalben abgegeben, um die Zuschauer in die Nachbarstraßen abzurängen. Ihnen nach hasten die Feuerwehrleute, verzweifelt das brennende Grundstück verlassend. Da ist der wahre Herzjabbath los. Die Eisenleiter der beiden explodierten Gasbehälter beginnen sich auf die Seite zu legen, während die flackernden Gasfäden nach dem riesigen Teleskop-Gasometer hinüber drohen. Hundert Meter darüber hängt eine violette Wolke. In ihrem Glanz sieht man die Giebel der angrenzenden Häuser rauchen. Die Fenster sind zersprungen, die Treppen verschwelt.

Besche —? Er ist als einziger auf dem Feuergebäude zurück geblieben. Er weiß wohl: In wenigen Sekunden wird der Mantel des stählernen Riesen zu glimmen anfangen. Und dann — Aber er denkt nicht. Rauchschwaden flattern ihm vor die verquollenen Augen. Dazwischen sieht er purpurne Schatten an der geteerten Seitenwand des Mietshauses auf und nieder huschen. Noch hoffen in ihm verlorene Menschen. Noch ist vielleicht in der Mansarde oben —

Er kann den Gedanken nicht ausdenken. Er muß vor ihm flüchten. Jenseit wohin. In die Luft. In den brandigen Himmel. Und er flüchtet wirklich. Eine Leiter rennt er empor. Eine Eisentreppe an dem gefährdeten Gasometer. Mit lahmer Hast Behendigkeit klettert er. Jetzt der Laufftieg. Dann Stufen. Gleich ist er oben. Ja, jetzt. Er läuft um den Führungsring. Er ist so hoch wie im fünften Stock. Könnte er zwanzig Meter durch die brennende Luft springen, er wäre bei ihr, die nun wahrscheinlich vergeblich auf Hilfe wartet. Unter ihm lodert das Nichts. Von der Straße her tönen Schüsse durch das Knistern der Glutwolken, die aus den beiden Kratern links zu ihm empor branden. Was will er hier? Die Sekunden fliehen. Es muß jeden Augenblick geschehen...
Da — seine Hände wissen nicht, was er tut. Mit einem ungeheuren Schläge seiner Art hat er das große Ventil der Haube zertrümmert. Aufsteigend wirft das befreite Gas ihn an die Eisenbrüstung zurück. Aber er hält sich. Er unterdrückt den Atem. Er taumelt seitwärts. Seine Hände bluten. Das entscheidende Gas neben ihm singt mit hohlem Donnern. Noch hat es nicht Feuer gefangen. Der Gasometer fällt schnell... Hinunter! Besche rennt auf den Eisentieg. Er klettert und springt. Und hat mit einem Male Boden unter den Füßen. Und da ist auch der Jaun schon, der Asphalt der geräumten Straße. Draußen, im Hinstürzen, sieht er noch — der Gasometer brennt; aber er ist nicht explodiert! Eine grünlich geträufelte Walze steigt friedlich aus dem zertrümmerten Ventil, während der gerippte Kessel vollends in sich zusammenstößt.

Eine halbe Minute später stürmen die Mannschaften auf das Gelände. Die D-Rohre treten in Tätigkeit. Berge von Wasser flätschen auf die Nachbarhäuser, um sie vor dem gefährlichen Element zu schützen. Und es gelingt. Die eingeschlossenen Bewohner werden mit Hilfe von Leitern und Sprungtüchern gerettet, darunter auch ein klaffes Mädchen, das am Bette der sterbenden Mutter vom herein wirbelnden Qualm betäubt worden war...
Drei Tage danach ist Eberhard Besche, dessen Name nunmehr durch alle Zeitungen geht, zum Leutnant befördert. Der erste Besuch, den er im Hospital empfangen darf, ist eine schwarz verschleierte Dame. Minutenlang sprechen die beiden kein Wort, ehe sich ihre Hände zueinander tasten.

• Vermischtes •

Die blauen Papageien von Stadlau. In dieser Zeit in der die ganze Welt die Papageienkrankheit zu haben glaubt, verdient Stadlau bei Wien besondere Beachtung. Nicht weit vom Stadlauer Telegraphenamt liegt nämlich die größte, gegenwärtig etwa tausend Vögel beherbergende Papageienfarm Europas. Aus ihr kamen jene blauen Wunderpapageien, die als Lebenswürdigkeit in europäischen Tiergärten gehalten werden. Der Telegraphenbeamte Norbert Grassl, der als Original anfang und heute ein Ornithologe von Belust ist, hat diese Papageien durch kunstvolle Züchtung geschaffen. Er kaufte von seinem nicht eben hohen Monatsgehalt Papageien, nicht als Papageien. Seine Kollegen lachten ihn aus, aber bald sollte ihnen das Lachen über den „Sonderling“ vergehen. Der Telegraphenbeamte war nämlich darauf gekommen, daß es merkwürdigerweise in der Welt noch keine blauen Wellensittiche gab. Also erkaufte Grassl den Papagei, dessen Gesieder mit der Bläue des Firmamentes weitest. Aber es gibt in Stadlau außer himmelblauen auch kobaltblau und dunkelblau Papageien — für jeden Geschmack etwas. Und als Norbert Grassl seine Papageien fertig hatte, ging er hin und verlangte für ein Pärchen 4000 Mark. Und das zahlte man ihm! Der Preis ist dann allerdings stark und noch stärker gesunken, und heute produziert Stadlau die himmelblauen Papageien beinahe schon ein gros, so daß es eigentlich nicht erst der Papageienkrankheit bedurfte, damit eine Waife in Papageien erzielt werde. Die Stadlauer Sittiche und Papageien haben sich an unser Klima gewöhnt und legen auf Tropenklima nicht den geringsten Wert. Selbst in der kalten Jahreszeit halten sich die meisten mit Vorliebe im Freien auf, natürlich hinter Drahtgittern.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Massenentlassungen in Chemnitz.

Eine Folge der Wirtschaftskrise.

Wie aus Chemnitz berichtet wird, hat die dortige bekannte Maschinenfabrik Schubert u. Salzer 1500 Arbeiter und 20 Angestellte entlassen. Die Sperrfrist war am 31. Dezember 1929 abgelaufen.

Demgegenüber wird aus Bischofsverder berichtet, daß die von bestimmter Seite aufgestellte Behauptung, die Betriebsleitung der Glasfabrik Sachsenhütte habe der gesamten Belegschaft von 200 Arbeitern zum Zwecke der Stilllegung gekündigt, nicht den Tatsachen entspreche. Die Kündigung ist vielmehr als „Vorsichtsmaßregel“ erfolgt; eine Stilllegung ist jedoch nicht beabsichtigt.

Gegen die Zentralisierung der sächsischen Reichseinnahmen.

Die Dresdener Kaufmannschaft teilt mit: Die von der Reichsregierung verfolgte Zentralisierung der aus den Bundesstaaten aufkommenden Reichseinnahmen in Berlin hat eine fast tägliche Überweisung dieser Gelder dorthin zur Folge, abgesehen davon, daß sie einen für die Geschäftswelt zu frühen Schluß der in Sachsen bestehenden Reichskassen zur Folge hat. Berengt und verteuert ist auch das Kreditangebot in den Ländern. Die Dresdener Kaufmannschaft begrüßt daher das auf eine Befestigung dieses Zustandes abzielende Vorgehen des Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider und der Deutschen Volkspartei bei der sächsischen Regierung und hofft, daß letztere den gestellten Anträgen Folge geben und sich dafür bei der Reichsregierung einsetzen werde.

Ein politischer Massenprozeß.

38 Angeklagte und 70 Zeugen.

Unter dem Attributen „Herrmann und Genossen“ begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden ein Massenprozeß gegen 38 Angeklagte, durchweg Angehörige der K. P. D. und des aufgelösten Roten Frontkämpferbundes. Zu dieser Verhandlung sind nahezu 50 Polizeibeamte verschiedenen Dienstgrades und weit über 20 von der Verteidigung benannte Zeugen geladen worden, deren Vernehmung zum Teil erst für Ende der laufenden Woche vorgesehen ist. Die Verhandlung wird auf etwa acht bis zehn Tage berechnet. Gegenstand dieses Strafverfahrens bilden die Vorgänge, die sich anlässlich einer vom kommunistischen Reichskomitee gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes angeordneten Massenkundgebung am 27. Oktober v. J. in Dresden zugetragen hatten. Von den 38 Angeklagten befinden sich drei seit dem 27. Oktober in Untersuchungshaft, während die übrigen Beschuldigten bald wieder zur Entlassung gekommen sind.

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 6. Januar.

Dresden. Die Börse verkehrte in festerer Haltung. Kurs-erhöhungen überwiegen. Nur wenige Papiere lagen gedrückt. Es gewannen Dresdener Albumin-Genüßscheine 13 Reichsbank 8,5, Vereinte Photogenüßscheine 8,25, Vereinte Photoaktien 8, Kunstbrud Niederelblich und Darmstädter Bank je 4, Verein. Vauhener Papierfabriken, Glasfabrik Brockwitz und Kötzger Lederbuch je 3,5, Vereinte Strohhof, Huttenreuther und Holzfabrik Meißelstadt je 3, Leipziger Hypothekendank, Braubank, Reibenzbaubank und Paradiesbetten je 2,5, Emil Uhlmann 2,25, Erste Kumbacher und Sächsische Gußstahl je 2 Prozent. Dagegen verloren Paaschen 5, Köschlitzer Kartonnagen 4, Peniger Papier 4,5, Walter u. Söhne, Vereinte Zünder und Europäischer Hof je 2 Prozent.

Leipzig. Auch die Leipziger Börse verkehrte in festerer Haltung. Höher lagen Polyphon um 4,5, Reichsbank um 4, Mansfeld und Waidauer Mechanische Weberei um je 3 Prozent. Auch Anleihen hatten keine Gewinne zu verzeichnen. Norddeutscher Lloyd verlor 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse zeigte eine gut behauptete Tendenz; bei steigender Nachfrage verschiedene Werte Kurssteigerungen zu verzeichnen. Höher lagen Sachsenwerk, Schubert u. Salzer, Liebermann, Radeberger Bier sowie Bankaktien. Niedriger notiert wurden Wandererwerke, Max Kohl, Dittersdorfer Filz und Wilmofa.

Chemnitzer Viehmarkt. Kuftrieb: 731 Rinder, darunter: 116 Ochsen, 163 Bullen, 425 Kühe, 11 Färken, 16 Fresser; 481 Rälber, 253 Schafe, 2020 Schweine. Verkauf: bei Rindern langsam, bei Rälbern und Schweinen mittel, bei Schafen langsam. Preise: Ochsen: a) 55-58, b) 50-53, c) 47-49; d) 40-46, e) 34-37; Bullen: a) 55-57, b) 50-54, c) 43-47; Kühe: a) 52-54, b) 44-49, c) 32-42, d) 23-30; Rälber: a) - b) 85-88, c) 78-83, d) 70-76; Schafe: a) - b) 52-54, c) 47 bis 50, d) 38-42; Schweine: a) 84-85, b) 83-85, c) 82.

Dresdener Produktentbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

	6. 1.	3. 1.	6. 1.	3. 1.
Weizen 77 Kilo	248-248	244-249	Weiz.-M. 11,2-11,6	11,4-11,8
Roggen 73 Kilo	167-172	169-174	Roggen-M. 10,6-11,8	10,8-12,0
Wintergerste Sommergerste	165-170	168-173	Kafferauszugmehl	45,2-46,7
Safer, inf. Raps, tr. Mais	198-206	198-210	Badermehlmehl	39,2-40,7
Laplatz Einqu. Rotfl. Erbsen	149-154	151-156	Weizenmehl inländ. vortzenn.	15,2-15,7
Sojabohnen	181-188	181-188	Erbse 70%	35,0-36,0
Erbsen	21,0-22,0	21,0-22,0	Roggenmehl O 1	29,0-30,0
Erbsen	10,7-10,9	10,7-10,9	Erbse 60%	29,2-30,2
Erbsen	17,5-17,8	17,5-17,8	Roggenmehl I	27,5-28,5
Erbsen	13,5-14,5	13,5-14,5	Erbse 70%	27,7-28,7
Erbsen			Roggenmehl nachmehl	15,2-16,7

Ämtliche Berliner Notierungen vom 6. Januar. Börsenbericht. Tendenz: freundlicher. Die Börse erhielt seit langer Zeit wieder einmal von der politischen Seite eine stärkere Anregung. Die optimistischen Meldungen aus dem Haag und die auf den gleichen Ton gestimmten Äußerungen der französischen Blätter bewirkten einiges Bedingungs- und Kaufinteresse der Spekulation, dem sich weitere Reinigungs-läufe des Publikums hinzugesellten. Die Erleichterung am Geldmarkt setzte sich fort. Tagesgeld war mit 6-8 Prozent zu haben. Monatsgeld verzeichnete mit 8,5-10 Prozent weniger Interesse. Im weiteren Verlauf erhielt sich die freundliche Grundstimmung bei allerdings sehr rubigem Geschäft.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,40 bis 20,44; holl. Gulden 168,82-169,16; Danz. 81,57-81,73; franz. Frank 16,45-16,49; schwed. Krone 112,43-112,65; dän. 112,09 bis 112,31; norweg. 112,03-112,25; itech. 12,38-12,40; österr. Schilling 58,87-58,90; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,95-47,15; Argentinien 1,69-1,70; Spanien 55,19-55,31.

Produktentbörse. Die Auslandsmärkte lagen für Weizen schwach. Angebliche russische Offerten verblieben. Inlandswaizenzufuhr größer, Kaufkraft eher geringer, Preise willig. Roggen am Zeitmarkt stark realisiert, und wesentlich billiger. Hafer ruhiger. Gerste still. Mehl fest.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 1.	4. 1.	6. 1.	4. 1.
Weiz. m.ä. pommerisch.	249-251	251-253	Weiz. f. Bin.	11,0-11,1
Roggen m.ä. Braugerste	163-165	167-169	Roggl. f. Bin.	9,4-9,9
Futtergerste Sommergerste	167-208	167-208	Reis	-
Wintergerste	165-175	165-175	Reis	-
Safer, m.ä. pommerisch. westpreuß.	145-155	147-157	Reis	-
Weizenmehl p. 100 kg fr. Br. l. r. inf. Sack (jeinst. Verf. u. Not. inf. Sack	29,7-35,5	29,7-35,5	Reis	-
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inf. Sack	29,0-26,2	28,0-26,7	Reis	-

Preisnotierungen für Eier der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. A. Deutsche Eier: Trinkerei vollst. gef. über 65 Gramm 17,50, 60 Gramm 16, 53 Gramm 14,50, 48 Gramm 11,50-12; ausfortierte kleine und Schmupeier 10 B. Auslands-Eier: Holländer 68 Gramm 17,50, 60-62 Gramm 16, 57-58 Gramm 15, leichtere 13,50-14; Belgier 68 Gramm 17,50, 60-62 Gramm 16, 57-58 Gramm 14,50-15; Ungarn 13; Russen große 13-14, normale 12, kleine, Mittel- und Schmupeier 9-10. C. In- und ausländische Hühner-Eier: Ertr. große 13,50, große 11,50-12, normale 9,50-10, Schineen und ähnliche 10-13. D. Kallerei: Normale E. Tendenz: flauer.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Funkverein Wilsdruff
Mittwoch, den 8. Januar 1930, abends 8 Uhr
1. Jahresversammlung
Mitglieder und Funkfreunde herzlich willkommen
Der Vorstand

Verein ehem. Landwirtsch. Schülerinnen Wilsdruff
Donnerstag, den 9. Januar, 16 Uhr im „Adler“
Vortrag über „Neuzzeitliche Erzfahrungen in der Geflügelzucht“

G. D. A. Jahreshauptversammlung
Sonntag, den 11. Januar, abends 1/2 9 Uhr in „Stadt Dresden“. Erscheinen aller Mitglieder notwendig
Der Vorstand

Gasthof Grumbach
Zu unserer am Mittwoch den 8. Januar stattfindenden

Karpfenschmaus mit Ball
Iaden wir ganz ergebenst ein
Paul Bohr und Frau

Jede Familie ihre eigene Zeitung!
Das erspart Aerger und Verdruß.

Optik

Kostenlose Augenuntersuchung. Bieferung von Brillen nach ärztlichem Rezept. Anfertigung u. Reparaturen in eigener, mit den neuesten Maschinen und Apparaten ausgestatteten Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Th. Nicolas Nachf.
Inh. Friedrich König, Wilsdruff, Fernruf 124.

Unsere werten Kunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr!
Walter Jurig u. Frau, Verkaufshalle a. Bahnh.

„Man lasse seinen Körper in Ruhe“
und glaube nicht, daß systematische Selbstbeobachtung nötig sei. Man habe den Mut, gesund zu sein! Dies ist zeitlich mehr wert als übertriebene Heil-, Übungs-, Ernährungs- und sonstige Systeme. — So schreibt Felix Reinhard in seiner Heilkunde für Alle. In jedes Haus gehört der stattliche Band in Lexikonformat, über 900 Seiten mit etwa 500 Bildern, tadellos gedruckt und gebunden (30 M.). Er zeigt überall Weg und Mittel zur Heilung, doch so, daß durch des Laien Hand nicht etwa aus der Heilkunde — Unheil wird. — Das Buch kann in den Buchhandlungen unverbindlich geprüft werden. Ausführliche Prospekte mit Lese- und Bildproben kostenlos in den Buchhandlungen und vom
VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Das Publikum sucht seine Einkaufsquellen
nur in seiner Tageszeitung u. nicht in sonstigen Ankündigungen, die keinen festen Leserkreis besitzen und für deren angegebene Verbreitung Garantien nicht geboten werden. Jeder erfahrene Geschäftsmann weiß, daß seine Anzeigen ihren Zweck erst dann erfüllt haben, wenn sie in einer vielgelesenen Zeitung erschienen sind und inseriert deshalb in dem alleingesessenen
Wilsdruffer Tageblatt

Erste Freitaler Rofschlächtere
mit Kraftbetrieb
Curt Siering
Telephon Freital 151 — — — Telephon Freital 151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis.
Bei Notschlächterungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt ausgedehnt auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften u. Cafés, sowie beim Hersteller.
Max Berger
vorm. Th. Goerne Likörfabrik
Wilsdruff
Dresdner Straße 61. Fernsprecher 4

Glückfucher
der fesselnde Roman von Paul Steinmüller erscheint im 1. Heft des neuen Jahres in Westermanns Monatsheften, das für 2 M. in jeder Buchhandlung erhältlich ist. Ein früher erschienenenes Heft gegen 30 Pfennig für Porto wird Ihnen unentgeltlich geliefert, damit Sie sich von der Schönheit und Reichhaltigkeit der Zeitschrift überzeugen können.
Verlag von Westermanns Monatsheften
Draunschweil

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Lebertran, Lebertranemulsion und alle Lebertranpräparate
(Allopath. und homöopath.) sind in vorzügl. Beschaffenheit stets frisch auf Lager.
Löwenapotheke
Allopath. und homöopath. Officin.
Inhaber: P. Knabe.

PATENT
Musterschutz Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2/Altmarkt, seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VFRUEBERSTUNG

Möbliert. Zimmer
sofort zu vermieten
Dresdner Str. 62, 2. Zr.

Autogarage
sofort zu vermieten
Zellaer Straße Nr. 15

Blühende Pflanzen Blumen-Körbe Schalen Moderne Binderei
für alle Gelegenheiten empfiehlt die Gärtnerei O. Nake

Ein Mädchen,
14 bis 17 Jahre alt, wird in Landwirtschaft für 15. Januar oder 1. Februar gesucht.
Herzogswalde Nr. 58